



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

609 (31.12.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156654)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal, Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Leitung: Dr. Friedrich Schlegel
Redaktion: Dr. Friedrich Schlegel
Verlag: Dr. Friedrich Schlegel
Direktion und Druckerei: 1449
Bismarck-Strasse 547
Lobkowitz 577
Eggen u. Verlagsbuchh. 238

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 609.

Mannheim, Dienstag, 31. Dezember 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 16 Seiten.

Das Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag vormittag.

1913.

Noch einige Stunden und wir schreiben 1913. Es wird ein Jahr großer vaterländischer Erinnerungen sein. Gestern hat man bei Lautoggen Dorf von Wartenburg einen Gedächtnisfesten errichtet und damit die Reihe der Erinnerungsfeste an eine große und heldische Zeit Deutschlands eröffnet. Wir feiern die Erinnerung an die Befreiung Deutschlands vom fremden Joch, die gegründet wurde auf eine große innere Befreiung, und diese innere Befreiung war schließlich nichts weiter, als daß in Rot und Kampf ein ganzes Geschlecht wieder lernte, daß die Hingabe der ganzen Persönlichkeit an das Ganze, an den Staat, das lebenerhaltende Prinzip im Völkereben, des Völkerebens höchstes nützliches Gesetz ist. Wir wollen die Erinnerung an 1813 nicht mit der leeren Begeisterung eines mißbrauchten und mißverständlichen Patriotismus feiern, uns nicht in einem sentimentalen Mause über der Romantiker Verschwärmer hingewinnen, der schnell wieder verfliegt. Wir wollen der großen Kämpfe auf den Schlachtfeldern gedenken, wir wollen noch mehr die große innere, sittliche Befreiungsthat uns lebendig machen, die das Wesentliche Rants und Fichtes vordrängte.

Die Gegenwart läßt durchaus ein zu solch unerläßlicher, das lebende Geschlecht nicht nur beunruhigender, sondern auch befruchtender Gedächtnisfesten, zu einer Gedächtnisfeier, in der wir der tiefsten Kraft nachspüren, die eine so gepaltig bezogene Antreibung des Staates, der Gesamtheit herbeigeführt hat, wie sie von Lautoggen bis Leipzig erlebt wurde. Nicht als ob das Deutschland im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts mit dem Vorkrieg im ersten Jahrzehnt des XIX. Jahrhunderts in Parallele zu stellen wäre. Wir sind keine Pharisäer, wenn wir solchen Vergleich ablehnen. Aber es gibt doch manche Erscheinungen unseres nationalen Lebens, die es nahelegen, sehr ernstlich zu prüfen, ob in allwege noch die sittlichen Grundlagen vorhanden sind, auf denen die Heldentaten jener großen Zeiten sich aufbauten.

Ein Engländer, der ein ganz christlicher Freund Deutschlands ist, so es von Herzen liebt, Sidney Hillman hat uns zur Jahresende ein Buch „Deutsche Erinnerungen“ beschriftet, in

dem er glaubt feststellen zu können, daß Deutschland innerlich nicht mehr so stark sei wie vor 30 und 40 Jahren, nicht mehr so stark, da der gewaltige Reichtum, der überall entstanden, der Einfachheit der Sitten großen Eintrag getan habe, sowohl in den höheren Kreisen als namentlich auch im Mittelstande. Es sind das Entwicklungen, die auch deutsche Zeitgenossen schon mit Sorge erfüllt haben, wenn auch mehr für die Zukunft, als für die unmittelbare Gegenwart. Entwürfungen, die uns mahnen, die sittlichen Kräfte der Hingabe an das Ganze, an den Staat hochhalten gegenüber den egoistischen Verlockungen des Wohllebens. Diese Hingabe richtet die Entwicklung unseres innerpolitischen Lebens an uns. In ihm betätigen sich in einem sehr reichlichen Maße, bald mehr, bald minder, bald die unterschiedlichsten Egoismen wirtschaftlicher, sozialer, konfessioneller Natur; man kann nicht gerade sagen, daß ein eiferes Staatsgefühl, eine große Staatsgesinnung wie eine Kuppel all diese Sonderheiten überdeckt. Der Blick auf die auswärtige Politik, auf die große Staatslenkung ist uns nicht gerade überwältigend erfreulich. In einem Rückblick auf das abgelaufene Jahr liegt Karl Peters sehr mit Recht, wie das waffenstarrende Deutschland bei all den gewaltigen Vändereinfaltungen unserer Zeit immer nur wieder den friedlichen Zuschauer abgibt. Der Tod Adolfs-Wälders hat uns daran erinnert, wie weit noch hinten Deutschland doch in dem weltpolitischen Ringen geblieben worden ist. Es liegt vorzüglich über der höchsten Betätigung des Staates, dem großen Weidkampfe, etwas wie eine Mattigkeit; es fehlt die letzte und höchste Anspannung der gesammelt vorliegenden nationalen Kraft.

Wir wollen an der Jahreswende auch diese Blicke im deutschen Wirde uns vor Augen halten, wir wollen, wenn wir die Erinnerung an eine heroische Vergangenheit im neuen Jahre feiern, uns auch erinnern, daß die Gegenwart so viel kleiner ist und so arm an soviel kleiner ist. Der letzte Grund all der wenig erfreulichen Erscheinungen des öffentlichen und Kulturlebens ist doch ein gewisses Nachlassen, eine geringere Anspannung der höchsten sittlichen Energie, die sich in der Hingabe der ganzen Persönlichkeit an das Ganze, an den Staat behudet. Da soll und möge 1913 uns nicht nur ein Jahr froher, sondern auch sehr erhellender Erinnerungen werden, ein Jahr nicht nur des Ruhmens, sondern auch der Einkehr und des Selbstbestimmens. Es möge nicht nur Bilder großer Kriegstaten in uns wachrufen, sondern wachen und stärken in uns das Bild jener einzig großen sittlichen Tat, die die Erzeugerin der heldischen Zeit ge-

wesen ist, lebendig machen jene große sittliche Kraft der Selbsterlebung und Selbsthingabe, jenen Idealismus, der die materiellen Güter dieser Welt etwas nebensächlicher erachtet und nicht von ihrem Besitz her den Wert des Menschlichen bestimmt — mit denen aus Druck und Not jenes Geschlecht sich durchgerungen und geehrt hat. Auch wir werden die Schäden und Unzulänglichkeiten unserer Zeit überwinden, werden uns nicht nur behaupten, wie wir bisher getan, werden voranschreiten, wie wir es müssen werden, wenn wir nicht verlieren in dem Geiste von 1813 zu leben und zu wirken, in jener hohen kategorischen Verpflichtungen des Einzelnen gegenüber, wo wir nicht aufhören in Vaterlandsliebe zu wirken, und Vaterlandsliebe ist nicht nur Freude am Vaterlande, ist vor allem Glaube an das Vaterland, und glauben an das Vaterland darf und wird das Volk, das sich bewußt ist seiner sittlichen Kraft der Hingabe und entschlossen arbeitet, diese Kraft des Patriotismus in sich wachzuhalten.

So aber ist — wir dürfen es freudig bekennen — doch vor mancher Schwärze auch heute noch die Lage des deutschen Volkes. Wir werden auch im Ringen der Wälder uns wieder weiter nach vorne arbeiten, wir haben noch die Arbeit zu einer Weltmacht in uns, wenn wir wollen mit der ganzen menschlichen Gesundheit, die uns eignet. Und dieser Wollen wird sich zeigen in der hingebenden Liebe zum Vaterlande, in dem stürmischen Glauben an des Vaterlandes Größe und Zukunft. Und so möge es heute hinabklingen in das Neue Jahr, das Jahr 1913, das die Erinnerung wachruft an eine der größten sittlichen, vaterländischen Kraftanstrengungen: Hurrah das deutsche Vaterland!

Aus der Geschichte des polnischen Boykotts.

Man schreibt uns: Als vor kurzen eine große freisinnige Versammlung in Posen einberufen wurde, um sich mit dem gegenwärtigen Stande der Polensfrage zu beschäftigen, da politisierten diesen Versöhnungsversuchen, von denen man doch noch allen bisherigen Erfahrungen nur eine Verbilligung des alten Kurzes der Osmaropolitik erwarten konnte, das Unglück, daß selbst ihre Versammlung durch polnische Wälder — die eben durchaus nichts von einer Versöhnungspolitik auf Gegenseitigkeit wissen wollen — boykottiert wurde! Sehr zureichend schrieb nachher ein freisinniger Polemer an die „Ostdeutsche Warte“, es sei in

der freisinnigen Versammlung wieder übersehen worden, daß der Krieg nicht von den Deutschen begonnen, sondern von den Polen den Deutschen aufgezwungen wurde. Die Polen sind seit Jahrzehnten die Angreifer; wir führen den Kampf nur in der Defensive. Wann hat der Krieg der Polen gegen alles Deutsche begonnen? Nun, er war schon vorhanden, als her im Jahre 1846 gestochene Dr. Mar-Ankowski die Parole ausgab, nur bei den eigenen Handlenten zu kaufen, und als der seinen Namen tragende Verein gegründet wurde, also vor mehr als 70 Jahren. Wenn der wirtschaftliche Erfolg der Polen in den ersten Jahrzehnten nur gering war, so lag dies an ihrer Kulturrückständigkeit, an der Gebundenheit des gewerblichen Lebens usw.

Darüber richtig bemerkt! Die Belege dafür, daß der polnische Boykott schon seit langen Jahrzehnten bestanden hat, sind aus früherer Zeit allerdings seltener. Aber nicht etwa, weil man nicht polnischereits schon früher eifrig an dem Berruf gearbeitet hätte, sondern weil man sich aus guten Gründen zunächst auf die unethische Propaganda beschränkte, teils, weil man es für zweckmäßiger hielt, nicht von einem Boykott der Deutschen durch die Polen zu sprechen, sondern die in ihrer Wirkung im Bereich der Osmaropolen ja ziemlich gleichwertige Forderung: Der Katholik dürfe nur bei seinen Glaubensgenossen kaufen. Endlich aber, weil die Polen im wirtschaftlichen Leben noch nicht die Stellung erlangen hatten, die es ihnen hätte ermöglichen können, auf der ganzen Linie mit der offenen Berrückerkämpfung Erfolg zu haben, ohne sich selbst ins eigene Fleisch zu schneiden.

Trotz all dieser Gründe, die es den Polen Jahrzehnte lang nahe legten, den Boykott in der Hauptsache heimlich zu betreiben, steht es doch bereits seit geraumer Zeiten nicht an Jugungen für den frühen Ausbruch und die offene Förderung dieses polnischen Kampfmittels. Wir finden sie in verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen zusammengetragen. Der Anfang des Boykotts reicht in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück und fällt mit der Tätigkeit des obengenannten Krzes Marcinowski in Posen zusammen. Ein einunddreißiger Jüngling, der „Dietrich Pomanowski“ vom 4. Oktober 1830, befragt das. Er schreibt:

Auf seine (Dr. Marcinowski's) Berrückerkämpfung entstanden der noch heute in Posen bestehende Bazar Pomanowski und einjährige Musikantische und Handwerkerfirmen. Das habe Ansehen, das Dr. Marcinowski bei allen Ständen genoss, vermittelte es zur Unterstützung der neu gegründeten polnischen Unternehmungen, und die banalste

Seniileton.

Neujahr 1913.

Geschicht von Frida Schanz.

Wächter, wie nicht Zwölf! — Auf, es hat Dreizehn geschlagen!
Deutschlands große, leuzenzerstrende Zahl!
Dreizehn, das Jahr mit den heiligen Erinnerungstagen,
Die gewaltige Dreizehn aus Blut und Stahl!
Beldengeister blühten und an. Mit stillen Augen Tragen Frauen Mien durch Brand und Blut.
Wenn alle Uhren hatt Zwölf doch heut Dreizehn schlagen,
Zum Gedächtnis fliehendem Abenblut!

Dreizehn! Bede noch einmal die großen teuern Namen auf! — Sing' von zertrütemer Schmach! Stelle die Neujahrsfadeln zu lodernben Feuern Dem zusammen! Denket der Dreizehn nach!

Weltweit, berghoch, laffet ihr Denkmäl rogen! Glockenklängen, schwelet von Berg zu Tal!
Wächter, wie nicht Zwölf! — Denn es hat Dreizehn geschlagen:
Deutschlands große, vaterlandstiftende Zahl!

Wunder der Neujahrsnacht.

Von Friedrich Diebe.

„Gunglon“ wird amweilen der 31. Dezember in mittelalterlichen Urkunden genannt, weil er gleichsam in seiner letzten Minute aus der irdischen Zeit heranstreift und in die Ewigkeit rückt. In der beschließenden Nacht des Silvesters, die in Böhmen als „der zweite Heiligabend“ bezeichnet wird, steht die fliehende Zeit eine Weile still, und die weltliche Unschicklichkeit löst sich allmählich auf, wenn auch nur auf die Dauer eines Augenblicks. Abwaschendes Wirten und Wehen durchpflukt dabei das gesamte Natur- und Menschenleben, diese beiden Völk alle. Dann öffnen sich nicht nur die sonst geschlossenen Pforten des Himmels — damit die hohen Unlichtbaren erdwärts steigen können — sondern auch das weite Reich der Unterwelt tut sich auf: verurteilte Schöpfe rücken „um einen Dabenschritt“ der Erdoberfläche näher; ein geisterhaftes Erwachen der tief unter Winterdünne schlafenden Pflanzenwelt wird verurteilt, und selbst tote Verlassen ihre unterirdische Befreiung, um auf eine kurze Spanne mit den lieben Angehörigen vereint zu sein, weshalb 3. Dorn abwaschend verurteilt.

Man sagt, in dieser letzten Witternacht, Entzweiten über Gräbern manche Schallen; Die Seelen schweben vom Himmel nieder. Die Heimat und die Freunde zu bejahren. So, die geheimnisvolle „Wundernacht“, in der sich Ende und Anfang des Jahres vereinigen, ist

von Wundern aller Art erfüllt, die natürlich nicht anders sind als jede Nachwirkungen der uralten germanischen Cosmogonie. In der Nacht der Neujahr, während der rechten Minute, die nur Stunden wahrzunehmen wissen, wird alles Wälder zu Weir — behauptet man im Westbairischen. — und die wärtlichen Feinden glauben, daß, wenn man in der letzten Jahresnacht, „mit dem Schloß zwölf Geld auf den Tisch legt“, sich daselbst verweilt. Die ungarische Aignerermath (schneidet wohl in derselben Stunde etwas von ihrem schwarzen Haar ab, denn dieses soll dann im bevorstehenden Jahre „zwölfmal so lang wachsen“. Doch auch das verhäßte Schicksal kann auf jezt unmögliche Weise in dem hochbedeutenden Augenblicke der „Geburt des neuen Jahres“ offenbar gemacht werden. Wer heiligensweise in Estermark zwischen 11 und 12 Uhr der jahresabendenden Nacht einen Kreis um sich zieht und hinein tritt, der kann Freud' und Leid des kommenden Jahres, soweit sie sein eigenes Verhängnis anwachen, leicht in Erfahrung bringen. In Schwaben vermag man in der nächtlichen Stunde aus dem offenkundigen Himmel die hundert Ereignisse der neujährlichen Zukunft herauszulesen, falls man auf einen Kreisbogen tritt. In ritter Dinz kommt das „letzte Wunder“ in Betracht. So heißt es im südbairischen Schwaben: „Der in der Neujahrsnacht zum Fenster hinaustritt und vor dem Hause gegenüber ihm zwanzig gekleidete Männer erblickt, nicht im bevorstehenden Jahre.“ In einigen schwäbischen Dörfern „erfährt man, wer im nächsten Jahre

nicht, wenn man sich in der Neujahrsnachtsnacht auf Erdenbruch legt.“ Nach schillerer Volkmeinung hängen sieben die Schotten herabhängenden Perlen, die im nächsten Jahre herben, um die Kirche herum, während altmährischer Menschen gemäß aus einer Familie dasjenige Glück im Neujahrsabende absteht, dessen Schicksal in der letzten Jahresnacht an der heldenreichen Stundeword ohne Kopf zu leben ist. Aus diesem Grunde blühen auch in Osmaropolen heilige Teilnehmer am Silvesterabend anlässlich nach ihrem eigenen Schicksal. Wer dagegen nach der siebenbürgischen Volkssage bis zum nächsten Dezemberfest das heilige Leben erbt, der erblickt in der zeitwendenden Stunde ein goldenes Sarg am Himmel. Überglückliche Eltern halten sich für Kinder des Todes, wenn sie in der Neujahrsnacht eine Sternschnuppe lassen sehen, und im schicksaligen Urarbitrage heißt es: „So viel Särge man während der Silvesternacht in den Ofen legt, so viel Todesfälle haben in der Familie bevor.“ Auch geistliche Lebensregeln glaubt man dort in der geheimnisvollen Stunde auf manchen Hausdächern zu erblicken. Sie sind eben so heilig, heiden nach Lebensfälle wie die geistlichen Nachtwandler, die in Tiroler Ortshäusern einige Minuten vom Neujahrsfesten den heiligen Aker aufziehen. Fischen und Gunglon: und überaus die geeigneten Wege zur Ausübung ihrer geistlichen Wunderkräfte. In wäntchen ungarischen Dörfern sah man früher in der jahresabendenden Stunde vom Aichtum aus präsent nach den

Bürgerchaft, die in ihm ihre Rettung sah, erhob in kurzer Zeit durch gegenseitige Unterstützung die neuen polnischen Firmen auf eine Achtung gebietende Höhe. In der Seele dieses großen Mannes steckte schon die Lösung: Jeder zu den Seinen!

Der Posener „Radwoislanin“ berichtet in seiner Nr. 5 des Jahres 1862 aus Strassburg in Westpreußen, daß daselbst ein würdiger Vertreter der polnischen Nationalität ein Hotel nicht Material-, Wein-, Zigarren- und Eisenhandlung gekauft habe, und daß es Pflicht aller Polen sei, das Geschäft mit allen Kräften zu unterstützen. Schimpf und Schande werde den Entarteten treffen, die fortzuführen sollte, seine Bedürfnisse bei der uns abgeneigten Bevölkerung zu kaufen. Dasselbe Blatt schreibt in Nr. 81 des Jahres 1862:

Jede Nummer des Radwoislanin ist voller Mahnungen an die Polen, daß sie vom Fremdentum sich losmachen und die polnischen Handwerker durch Handchaft unterstützen und bereichern.

Wo immer im folgenden Jahrzehnt ein polnischer Konsumverein gegründet, ein polnischer Laden eröffnet wurde, da erscholl der Ruf: „Jeder zu den Seinen, hinweg von den Fremden!“

Unter dem 23. Juli 1882 schreibt der „Wonicie Bielskopolski“: „In Ostrowo wird es besser; der polnische Handel und das polnische Gewerbe machen bedeutende Fortschritte. Vor 10 Jahren gab es hier nur drei polnische Handelsfirmen; jetzt haben wir schon gegen 20 polnische Geschäfte und dazu eine bedeutende Anzahl von Handwerkern. Der nationale Geist ist in jedem Polen erwacht und in jedermanns Munde kann man lesen: „Koch ist Polen nicht verloren!“ Wir sollten aber vor allem die böse Gewohnheit ablegen, bei Fremden Waren zu kaufen und fremde Handwerker anzunehmen.“

So lassen sich zahlreiche polnische Stimmen anführen, die unwiderleglich beweisen, daß der Beruf deutscher Waren und deutscher Gewerbetreibender Jahrzehnte vor dem Entfalten der Anstellungskommission erfolgreich geübt worden ist — daß deutsche Geschäfte und Gewerbe überall hochförmig wurden, wo und sobald es durch polnischen Erfolg möglich wurde.

Man verleihe uns also freundlichst mit der Behauptung, daß der durch das Anstellungs-gesetz gekennzeichnete deutsche Charakter, oder, nach einer besonders weit verbreiteten Lesart, die Gründung des Deutschen Ostmarkenvereins, oder die Einführung des Vorzeigungsgesetzes oder gar erst die Anwendung dieses Gesetzes den polnischen Boykott gezeitigt habe! Er bestand tatsächlich seit Jahrzehnten und Vorgänge, wie die erwähnten, wurden polnischerseits nur zum Anlaß oder Wortwand genommen, ihn auch öffentlich immer wieder mit vermehrter Ungenugung zu betreiben. Die mit den Vorgängen im Osten in Verbindung stehende große Erregung des gesamten Volentums ließ die Gelegenheit, in diesem Kampfmittel mit erneuter Energie zu bedienen, besonders günstig erscheinen. Demgegenüber bleibt dem Deutschen nur das eine Mittel, sich seinerseits sehr zusammenzuschließen und den Angriff mit der gleichen Waffe abzuwehren.

Zum Tode Hiderlen-Wächters.

Zur Nachfolgefrage.

Schreiben die „Zeits. N. Noth.“:

Wen an seine Stelle gehen? Um Namen ist die politische Welt nicht verlegen, wenngleich es nicht viele sind, die diesmal genannt werden. In erster Stelle ist wieder die Rede vom Grafen Bernstorff, dem deutschen Botschafter in Washington. Graf Bernstorff, der wohl der geeignete Mann wäre, hat sich jedoch in Washington eine so ganz und gar auf seiner Persönlichkeit beruhende einflussreiche Stellung erworben und ist gerade an-

gesichts des politischen Umschwunges in den Vereinigten Staaten für die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen und die zu erwartende amerikanische Tarifreform dort so wenig zu entbehren, daß er bereits aus diesem Grunde für die Nachfolge nicht in Betracht kam. Der „Vol. Anz.“ erwähnt außerdem unseren Vertreter in Buenos Aires, Freiherrn v. Bütsche-Haddenhausen, sowie den erst kaum in London sesshaft gewordenen Fürsten Lichnowski und Freiherrn v. Wangenheim in Konstantinopel. Es erscheint jedoch fraglich, ob man die beiden letztgenannten Männer, die beide an Posten stehen, die für die nächste Zeit die wichtigsten unserer auswärtigen Vertretung bilden werden, noch ehe sie ihre Tätigkeit begonnen haben, wieder abberufen wird. Vom Fürsten Lichnowski möchte man das kaum annehmen. Freiherr v. Wangenheim ist ein Mann, der sich von Tokio erst vor einem Jahre auf sein Landgut Porto Fino zurückzog — man sagte, nur unter dem Vorwand eines Augenleidens — wird auch genannt. Er war ein Abolde Hiderlen-Wächters, und der Weg für ihn wäre jetzt frei; aber es bedenklich mancher, der schon procul negotiis gelebt, in Zeiten, wie den jetzigen, wieder auf einen verantwortungsvollen und häufig undankbaren Posten ins politische Leben zurückzuführen.

Man sieht, die Auswahl ist nicht groß, dafür aber sehr schwierig. Vielleicht, daß Herr v. Bethmann-Hollweg wieder einen Mann aussindigt macht, an den zunächst keiner denkt und der sich nicht in den Reihen der künftigen Amtwärter befindet. Jedenfalls dürfte der Posten nicht lange verwaist bleiben. Das verleihe die internationale Lage. In Paris ist nach dem „Decl. Tagebl.“ sogar das Gerücht verbreitet, daß das auswärtige Amt nicht einen Tag verwaist bleiben soll, sondern daß Freiherr v. Schoen zur provisorischen Verwaltung der Geschäfte nach Berlin berufen sei. Er kennt ja den Betrieb des Staatssekretariats. Ein wiederkehrender Mann ist er sicher nicht. Das Gerücht wird auch nur unter Vorbehalt verzeichnet. Die „Post. Ztg.“ nennt auch Herrn v. Mühlberg, den jetzigen Gesandten am Vatikan und früheren Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt und Herrn Zimmermann, den gegenwärtigen Unterstaatssekretär als eventuelle Amtwärter auf die Nachfolge.

Herr von Hiderlen-Wächter und die Kunst.

Wenn ein Staatsmann von der Bühne seines Wirkens abtritt, dann hört er auf, nur Antiperson zu sein, er tritt uns menschlich näher und interessiert uns in seinen menschlichen Beziehungen. So wird man sich in diesen Tagen lebhaft mit den persönlichen Interessen und Eigenschaften des so unerwartet verstorbenen Staatssekretärs des Auswärtigen, Herrn von Hiderlen-Wächter beschäftigen. Bei vielen seiner Vorgänger hat bei ihrem Ausscheiden aus dem Amte auch die Kunst ihre Teilnahme bekundet. Viele deutsche Diplomaten haben für künstlerische Dinge viel übrig gehabt. Man entsinne sich, daß Bismarck ein warmer Freund Beethoven'scher Musik war. Von dem früheren Reichskanzler und einstigen Staatssekretär, dem Fürsten Bismarck, weiß man auch, in wieviel nahe Beziehungen er zu Künstlern und Schriftstellern stand und der in diesem Jahre ebenfalls verstorbenen Freiherrn von Marschall war selber ein hochbegabter Musiker, ein hervorragender Pianist, der auch zur modernen Musik seine Zuhörer hatte. Von Herrn von Hiderlen-Wächter ist dieser nicht zu berichten. Er war im Grunde eine amüsische Natur, alle die ihn kannten, werden sich kaum entsinnen, ihn jemals bei einer Premiere oder in einem Konzert gesehen zu haben. Ihn fesselte nur die Politik. Aber in einem Punkte war er doch Künstler: Nämlich als Stylist. In seinen Reichstagsreden ist das nicht zu Tage getreten, der großen Offenheit gegenüber mangelte ihm die Sicherheit des Auftretens und so hatten seine Reden immer etwas Schwerfälliges und Gezwungenes. Wer aber

seinen Briefwechsel und die Berichte kennt, die er als auswärtiger Gesandter verfaßt hat, der weiß, daß er über einen Stil von fast fontanischer Prägung verfügte. Er baute Sätze, die so concis und plastisch waren, daß er in wenigen Worten alles sagen konnte. Er hatte seine Freunde daran, diese Arbeiten zu gestalten und wenn er, was manchmal vorkam, in Dufarot mit guten Freunden bis in die ersten Morgenstunden hinein an der Tafel gefessen hatte, dann arbeitete er oft noch stundenlang am Schreibtisch und genoss mit Feinschmeckelächeln die famosen Pointen, die ihm endlos aus der Feder flossen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 31. Dez. der 1912

Die evangelischen Arbeitervereine Sachsens gegen die Enzyklika.

Der Landesverband der evangelischen Arbeitervereine in Sachsen hat in seiner letzten Hauptversammlung beschlossen, eine Resolution gegen die neueste Enzyklika anzunehmen und den geschäftsführenden Ausschuss mit der Formulierung einer solchen Resolution beauftragt. Dieser bringt nun folgenden Text in Vorschlag:

Der Landesverband evangelischer nationaler Arbeitervereine im Königreich Sachsen sieht in der neuen Enzyklika des Papstes zur Gewerkschaftsfrage einen verhängnisvollen Versuch der römischen Kurie, die christlichen Gewerkschaften zu zerstückeln. In der Erkenntnis, daß die christlichen Gewerkschaften ein wichtiger Faktor zur Befestigung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Deutschen Reich sind, protestiert der Landesverband gegen die Annahme der römischen Kurie, in eine wirtschaftliche Bewegung der deutschen Arbeiterschaft hineinzuwerden. Er protestiert ferner gegen die Zumutung, daß die evangelischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sich eine Ueberwindung ihrer wirtschaftlichen Organisationen durch die katholischen Bischöfe gefallen lassen sollen. Mit Entrüstung weist er der Landesverband zurück, daß in jener Enzyklika die Möglichkeit ausgesprochen wird, es könnten die katholischen Arbeiter durch ein Zusammenwirken mit unseren evangelischen Kameraden religiös und sittlich gefährdet werden. Der Landesverband erwartet von den christlichen Gewerkschaften, daß sie auch fernerhin den Angriffen der römischen Kirche geschlossen entgegenzutreten.

Das Jahr 1912 in Baden.

□ Karlsruhe, 30. Dez. An der Schwelle eines neuen Jahres stehend, wollen wir noch einen kurzen Rückblick auf den Verlauf der politischen Ereignisse in unserem engeren Vaterlande Baden werfen.

Zu Beginn des Jahres 1912 standen wir mitten im Reichstagswahlkampf, der dann für die liberalen Parteien ein Ergebnis zeitigte, mit dem sie den Umständen nach zufrieden sein konnten, wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gingen. Ein gutes Omen für den Ausfall der Reichstagswahlen in Baden war das Ergebnis der Landtagswahl am 4. Januar in Rehl, wobei für den in die Erste Kammer übergetretenen Abg. Sängler Bürgermeister Dietrich in Rehl im ersten Wahlgang mit einer stillen Mehrheit gewählt wurde. Mit Herrn Dietrich zog eine schätzenswerte Kraft in den Landtag ein. Dieser nahm nach einer flüchtigen Weihnachtspause am 23. Januar seine Anfangs Dezember unterbrochene Arbeit wieder auf und blieb bis zum 28. März beisammen. Von allgemeinem Interesse war in erster Linie der Verlauf der Finanzdebatte. Die Regierung und vorab Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch gaben

dabei ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß ein Zusammenarbeiten der liberalen Parteien mit der Sozialdemokratie nicht immer nützlich sein werde, daß ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien dem Wohlstand vorzuziehen sei. Die Erledigung der Geschäfte des Landtags zeigte aber, daß die von Staatsminister Dr. v. Dusch gehegten Besorgnissen grundlos waren; der Landtag hat außerordentlich rasch und gut gearbeitet. Am 17. Juli wurde in eine Sommerpause eingetreten, die sich bis zum Oktober ausdehnte. Nach Erledigung der Vorlage über die Ermahnung des Reichswertes wurde der Landtag am 24. November auf dem Verordnungsweg geschlossen.

Es folgte nun etwas Ruhe im politischen Leben, bis am 6. Dezember eine ministerielle Besetzung dem Jesuitenpater Kohausz verbot, in Freiburg weitere Vorträge zu halten. Wenige Tage später wurde ihm verboten, in Pforzheim über ein bestimmtes Thema zu sprechen. Diesem Verbot folgte eine geradezu unerhörte Heze seitens des Zentrums gegen die badische Regierung. Die Zentrumsblätter operierten dem Zeitungsinterimist für Tag ganze Seiten ihres Raumes und führten eine Sprache, die man einfach nicht für möglich halten sollte. In nicht wiederzugebenden Ausmaßen drohte man der Regierung. Diese konnte während der letzten Monate recht gut sehen, wie weit sie dem Zentrum trauen darf, was sie von dessen gelegentlichen Empfehlungen als beste Stütze des Thrones zu halten hat. — Die Nationalliberale Partei berief im abgelaufenen Jahre den Engeren Ausschuss wiederholt ein. Zunächst gleich nach den Reichstagswahlen, ferner am 27. Februar, wo beschlossen wurde, auf dem Berliner Parteitag den Antrag auf Befestigung des Reichsverbandes der Jungliberalen Vereine abzulehnen. Am 7. und 8. Dezember fand in Offenburg die diesjährige Landesversammlung statt, die einen vortrefflichen Verlauf nahm und eine Vertrauensstimmung für den Führer der Partei, Herrn Geh. Hofrat Neumann, war. Wir haben über den Verlauf des Parteitags ausführlich berichtet. Am 1. und 2. Juni tagte der Landesverband der Vereine der nationalliberalen Jugend in Oberkirch. Diese Versammlung gab ebenfalls ein beachtliches Ergebnis, daß die Nationalliberale Partei Badens nicht rückwärts geht, nicht stille steht, sondern von Jahr zu Jahr mächtig vorwärts schreitet, wie wir hoffen wollen, zum Wohle und Segen unseres Landes.

Freistellen des deutschen Flotten-Vereins für Schiffsjungen.

Wieder naht die Zeit der Berufswahl für Jungen, die demnächst die Schule verlassen. Die immer mehr sich entwickelnde Handelsmarine bietet jungen Leuten ein geeignetes Feld, um einen lohnenden Beruf zu finden. Jeder angehende Seemann muß als Schiffsjunge an Bord eines Fahrzeuges der Handelsmarine eintreten. Nach etwa einem Jahre wird er, wenn seine Leistungen befriedigen, zum Reichsmatrosen, nach etwa einem weiteren Jahre zum Matrosen befördert. Der größere Teil der Seeleute verbleibt in dieser Stellung als Matrosen auf Segel- oder Dampfbooten und kann bei tüchtiger Leistungsfähigkeit und gutem Verhalten in die Stellung eines Bootsmannes und Steuerers aufrücken, um besonders auf Dampfern einen guten Verdienst und eine Lebensstellung zu finden. Für das Aufsteigen in diese Dienststellungen wird eine Fahrzeit auf Segelschiffen nicht gefordert. Indessen gelangen in die besseren Stellen auf Dampfern, in die oben genannten Unteroffiziersstellen, nur solche Matrosen, die eine gewisse seemannische Ausbildung besitzen, die auf Dampfern aber nicht erworben werden kann. Diese Ausbildung und damit die Aussicht auf weiteres Fortkommen wird unentgeltlich Knaben auf dem Schiffschiff des Deutschen Schiffschiff-Vereins, Großherzogin Elisabeth während des Sommers in einem

zweiten Jugendtage wandten sich als Seelente um und zogen ihn wieder vor den holden Morgen hin, wo ihn sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Lebens gestellt hatte, der rechts auf der Sonnendahn der Jugend in ein weites, ruhiges Land voll Licht und Ernten und voll Engel bringt, und der links in die Rautenwägen des Dosters hinabzieht, in eine Höhe von herunterstürzenden Güssen, voll zischender Schlangen und finsterner, schwarzer Dämpfe. Ach, die Schlangen hängen um seine Brust und die Gießtrichter auf der Junge, und er wußte nicht, wo er war.“ Schlichtlich rief der unglückliche Alte nach seiner entschwundenen Jugend — und sie kam wieder, denn er hatte in der Neujahrsnacht fürchterlich geträumt.“

Aber auch dem Gedde tun sich silbersternnächtliche Wunder kund, doch muß man an einer geeigneten Stelle auf höhere Offenbarungen genau Obacht geben. In der Regel wird ein Kreuzweg aufgeführt. Der Horcher sieht nun drei Kreise um sich herum und bleibt eine Stunde lang ohne zu sprechen oder sich zu rühren, im kleinsten Kreise stehen. Während dieser Zeit werden ihm kommende Unglücks- und Todesfälle, teure und billige Zeiten kund. Alle Entstellungen müssen aber Geheimnis bleiben.“ So wird auch dem gebirgigen Eiden des Königreichs Sachsen vermeldet, und im oberen Antheile ist es heute noch bräunlich, daß heitroislastige Mädchen in der letzten Jahresnacht in den häuslichen Bädern „hineinhorchen“, um etwa Hochzeitsgeläute davon zu vernehmen. Abergläubische Inselbewohner stellen sich um Neujahrmitternacht mit beiden

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Ein Neujahrsgesetz Goethes.

Die Geschichte eines antiken Neujahrsgesetzes Goethes hat uns der Kanger Müller in seinen Erinnerungen aufbewahrt, der ihn sich nach der Erzählung aus des Dichters Munde aufzeichnete. Umgekehrt ums Jahr 1780, so berichtete ihm Goethe, besand ich mich einstmals im Winter mit Sedaroff und Einbeil zu Thalbürgel auf der Jagd, wo sie sich gar weiblich ergötzen. Der Neujahrstag nahte heran, sie sollten billig nach Weimar zurückkehren. Doch

bold wurde die Unterhaltung sehr lebendig. Zuerst redeten sie über das Wetter. Dann sagte eine Frau: „Mein Gott, heute aber acht Tage wird unser Herr sterben!“ Das fuhr dem Bauer in die Glieder. Er verließ eilig den Stall, ging zu seiner Frau und sagte: „Mein Gott, Frau, heute aber acht Tage werde ich sterben!“ Da sammelten sie beide sehr, doch als acht Tage um waren, lag der Bauer als Leter da. Auch aus süddeutschen Gauen werden ähnliche Quatierprophezeiungen während der geheimnisvollen Schlusstage des Jahres mitgeteilt. Ja, der silbersternnächtlichen Wunder gibt es mannigfaltige und zahlreiche, und wenn sie noch heute widerfahren, möge nur erfreuliche, glückwünschende Botschaft aus ihnen entnommen.

Steig freundlich nieder, neues Jahr. Im freudlich wieder einst zu scheiden! Der Herr der Zeit, der dich gebir. Führt uns durch Freuden und durch Leiden!

mit Dimmelsgehenden: — Diejenigen Häuser, hinter denen sich ein rölliger Schein zeigte, braunten vermeintlich im folgenden Jahre ab. Die gleiche „Vorausicht“ sollte sich auch auf dem Schüringer Walde verwickeln. „Geht man in der Neujahrsnacht zur Geisterlande in der Kirche auf den Chor, so kann man am Mitternacht alle dort vorbeiziehen sehen, die im neuen Jahre sterben.“ Wähmt man am menschlichen Unterbau, doch verdammt das nach bestimmtem Dasturhalten nur solche Leute, die in der wunderbaren Neujahrsnacht selbst geboren sind. Im lausibischen Wendlande wollen Iuderklinge Menschen wissen, daß man in der letzten Winternacht mit einem Toten reden könne, sobald man sich auf dessen Grab lege. „Ein schwarzer Hund mit feurigen Augen“ soll in der Neujahrmitternacht auf mecklenburgischen Freiebänken umherlaufen, jedoch sich dort überhaupt niemand dahingeben würde. Sieht man doch schon daheim allerhand übernatürliche Wunder, besonders verlebte Vertreterinnen des Schwaben Geschlechts. Jean Paul erzählt von einem alten Menschen, der in der Neujahrmitternacht am Fenster stand „und mit dem Blicke einer hangen Verzweiflung hinausah in die lachende Natur, wo er geradezu übernatürliche Wahnnehmungen machte, denn sein Grab lag nahe bei ihm: es war bloß vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend bedeckt, und er brachte aus dem ganzen reichen Leben nichts mit als Trübsam, Sünden und Krankheiten, einen verheereten Körper, eine verdorrte Seele, die Brust voll Gift und ein Alter voll Reue. Seine

Lebensmonatigen Kursus geboten. Nach Ablauf dieser Zeit haben die jungen Leute bei genügender Leistungen eine Stellung auf Dampfern der Handelsmarine als Heilmatrose und können dann allmählich in die gut bezahlten Unteroffiziersstellen aufrücken. Auf dem Schulschiff des Deutschen Schiffsvereins „Prinzess Eitel Friedrich“ werden dagegen junge Leute ausgebildet, die nach ein- oder mehrjähriger Ausbildung befähigt sind, als Heilmatrose oder Heilmatrose auf Segelschiffen zu fahren, um entweder dauernd an Bord von Segelschiffen als Matrose oder Bootsmann zu bleiben oder nach Erwerbung der geforderten vorgeschriebenen Fahrzeit die höhere Laufbahn zum Seeoffizier zu machen oder zum Kapitän der Handelsmarine einzuschlagen. Der Eintritt in diese höhere Laufbahn der Handelsmarine ist nur denjenigen jungen Leuten zu empfehlen, die über eine genügende Schulbildung verfügen, sowie insbesondere, die Anwendung von Hilfsmitteln auf sich zu nehmen, die diese Ausbildung und der Versuch der Navigationschule mit sich bringen. Der Deutsche Flotten-Verein vergibt nun im kommenden Jahre wieder an Söhne tüchtiger und kühner Mitglieder auf jedem der vorgenannten Schiffe 5 Stellen, die darin bestehen, daß er die Kosten für den siebenmonatigen Ausbildungskursus auf Großherzogin Elisabeth und für das erste Ausbildungsjahr auf „Prinzess Eitel Friedrich“ übernimmt. Entsprechende Gesuche um Erlangung einer derartigen Stelle sind bis spätestens 15. Januar 1913 an die Ortsgruppen bzw. an die Präsidialgeschäftsstelle, Berlin W., Karlsbad 4, zu richten, von wo auch die Aufnahmebedingungen zu erhalten sind.

Ein Ringkampfhandal.

Eberle ausgeriffen! Unter dieser Epithete berichtet der Erfurter „Allgemeine Anzeiger“ über einen Skandal, mit dem eine Ringkampfkonkurrenz im Reichshalletheater in Erfurt endete. Es müssen wirklich nette Szenen gewesen sein, die sich abspielten, als Eberle zum Schlußkampf antreten sollte. Eberle so berichtet die „Erfurter Zeitung“, hatte mit Kibbächer 60 Minuten unentschieden gerungen und war von dem Kampf körperlich erschöpft. Da Preisverteilung stattfinden sollte, hatte das Publikum noch den Entschuldigungskampf zwischen Eberle und Kibbächer zu erwarten. Da trat auf einmal Eberle vor die Kampfe und erklärte, daß er seinen Kampf mit Kibbächer nicht austragen werde, weil er sich krank fühle und weil — Kibbächer unfair ringe. Kurz nach großer Lärm los. Oberleitender Beschrei, Pfeifen und Zehlen erfüllte den Saal.

„Schlingel“, „Schwindel“,

und wie die Worte alle lauten, die aus dem Munde hervorkommen. Darunter erschien Kibbächer und erklärte in das wüste Durcheinander hinein, daß er nicht zu den Ringern gehöre, die sich bekämpfen lassen; auch nicht mit 10 000 Mark lasse er sich bestechen; er werde lange, daß der Ringkampf fortgesetzt werde. Der Lärm steigerte sich darauf noch; Pfeifen, Zehlen, Schreien von allen Seiten vereinigte sich zu einem schier unerträglichen Geräusch. Wieder hieses Schimpfwort — wie Schwindel, Schlingel. Nun will Eberle sich noch einmal vertheidigen, er wird aber vom Publikum niedergeschrien.

Die weitere Entwicklung des Skandalstreits nahm nun einen geradezu verblüffenden Charakter an. Vor die Kampfe trat der einzige Tagener von Kampf zurückgetretene Ringkämpfer Rechner, um das Publikum „aufzuklären“. Er behauptet, daß Eberle in Erfurt diesmal in eine Falle gelockt worden sei. Der Zweck des nachträglichen Engagements Eberles und der Rücktritt Rechners (des persönlichen Gegners von Eberle) sei lediglich gewesen, die Schlichtungen des Ringkampfes Eberle anzusüßeln.

Ingelheuer Lärm

war das Echo aus dieser Erklärung. Die größten Schimpfworte durchzogen den Saal, bis die tolle Szene auch noch einen Zug ins Groteske-tomische erhielt durch das Vortreten der Frau Eberle, die ihren Mann in Schutz zu nehmen versuchte.

Die Luft, noch einige Tage ungestörter Freiheit zu genießen, aber auch, am Abend beschlossen wie, hat ihrer persönlichen, poetischen Glückwünsche an die vertrauten Personen des Hofes und der Stadt durch einen Willen abzusenden, der sie am frühen Morgen des 1. Januar austellen sollte. Sogleich machte man sich ans Werk und brachte die halbe Nacht damit zu, bald sinnreich-galante, bald humoristische, mitunter auch ironisch-gewitzte Verse zu verfassen. Leider sind diese launigen Denkwörter jener harmonischen Zeit nicht mehr zusammenzubringen; nur Goethe erinnert sich noch der Zeilen von Wächtersen folgende Verse adressiert zu haben: Der Mann, der auf Altruismus Schuld hat, — Kann Wüttern wohl und Menschen nützen; — Die Mufen haben Dich so treu beschützt, — Kann magst Du ihnen wieder nützen.“

Jubiläum der Bibliothek Ratshild in Frankfurt.

Ein Telegramm aus Frankfurt a. M. meldet uns: Die Freiherrlich von Rothchild'sche Bibliothek feiert am 3. Januar das Fest ihres 25-jährigen Bestehens. Am gleichen Tage feiern die Herren Bibliothekar Dr. Berg öder und Gustav Dessoif ihr Jubiläum, die seit 23 Jahren dem Institut als Beamte angehören.

Mademische Nachrichten.

Aus Gießen meldet uns ein Telegramm: Der Geheimne Justizrat Professor Dr. Schmidt hat einen Ruf nach Zübingen erhalten. Wie der Pariser „Matin“ mitteilt, wurde der Professor der technischen Hochschule Karlsruhe, Max Josef Reckmann, seitens der fran-

Sie wurde mit Zehlen, Pfeifen und Schreien empfangen und mußte schließlich den Tritten des Publikums weichen. Bei der Preisverteilung erhob sich der Widerspruch des Publikums und der Rat von neuem. Man forderte den Endkampf Kibbächer-Eberle, jedoch vergeblich: Eberle ließ sich nicht mehr bliden. Die offizielle Preisverteilung verzeichnet folgendes Ergebnis: 1. Preis Og. Kibbächer, 2. Preis Og. Eberle, 3. Preis Anglia, 4. Preis Kobmeier, 5. Preis Petroff, 6. Preis Adam. Eberle ist im Kampfe gegen Kibbächer ausgeriffen.

Eberle „enthält“ aus Rache.

Eberle verteidigt sich in derselben Zeitung und läßt dabei einen Blick hinter die Kulissen tun, der nicht uninteressant ist. Er schreibt: Ich sollte nun am letzten Abend mit dem Oberhaupt des Unternehmens, Herrn Kibbächer, ringen. Zur Aufklärung beiderseits, daß ich mich anheischig mache, Kibbächer bedingt in fünf Minuten zu werden, wenn richtig nach Kräftegerungen wird. Ich habe das im vergangenen Jahre in Stuttgart bewiesen, wo ich Kibbächer nach fünf Minuten glatt auf die Schultern legte. Vor meinem hiesigen Auftreten mit Kibbächer hat mich dieser, ich möchte ihn doch dreiviertel Stunden leben lassen. Als Engagierter fühle ich mich verpflichtet, diesem Erlaß zu entsprechen. Als wir nun 60 Minuten miteinander gerungen hatten, sagte mir Kibbächer ins Ohr, wenn ich ihn würde, belame ich keine Gage. Ich war nun so unvorsichtig, mich dadurch einschüchtern zu lassen, rang noch 10 Minuten unentschieden und hielt dann meinerseits diesen Ringkampf für erledigt. Man mag mir daraus einen Vorwurf machen, allein ich sagte mir: warum soll ich mir das rätselhafte Honorar entziehen lassen? Preise gab es ohnehin keine, denn die „Preise“, die allabendlich den Ringern in die Hand gezahlt wurden, mußten diese hinterher sofort wieder zurückgeben. Meine Weigerung den Ringkampf mit Kibbächer nach einer Stunde fortzusetzen, hat nun den Anlaß zu dem Skandal gegeben.

Die Öffentlichkeit wird sich vielleicht auch freuen, zu erfahren, wie mein telegraphisches Engagement zustande kam. Die Bedingungen meiner Teilnahme waren längst abgeschlossen, da schickte mir die Ringkampfleitung brieflich folgenden Text, den ich, angeblich unmittelbar im Anschluß an die Niederlage Adams, als telegraphische Antwort auf ein an mich gerichtetes Telegramm, das gar nicht existiert, benutzen sollte: Durch einen Erfurter Sportsfreund telegraphisch erfahren, daß gestern, Donnerstag, in der Olympia-Weltmeister-Schlingelkonkurrenz Deutschland gefallen ist. Mein patriotisches Gefühl zwingt mich, zu versuchen, diese Scharte auszuwechen und die Ehre Deutschlands in diesem Kampfe gegen das Ausland zu retten. Ich melde mich daher telegraphisch zur Konkurrenz an und treffe bestimmt Samstag, 14. Dezember früh in Erfurt ein. Einer Abweisung meiner Anmeldung würde ich mit allem mir zu Gebote stehenden Mitteln öffentlich entgegenzutreten. Heinrich Eberle, Götter-Weiserringer von Deutschland.“

Ich erkläre diese Ringkampfkonkurrenz als den größten Schwindel und die größte Schlingel. In Wirklichkeit waren aus diese „deutschen Jarden“ in Erfurt gar nicht so sehr in Wüten, denn fast alle Ringkämpfer, die mit den Namen berühmter ausländischer Champions auf den Plakaten drängen, sind wärschte Deutsche. Mit der Nationalität ist und den Namen dieser Ringkämpfergruppe ist der unerkennbare Schwindel getrieben worden. So bezeichnete die Liste alljährlich den berühmten bulgarischen Kämpfer Petroff. Der Petroff jedoch, der in Erfurt rang, steht Bulgarien so fern wie ich dem Reich der Mitte. Er ist Süddeutscher, kommt aus Augsburg und heißt Rottenfuß. Ferner figurierte unter den Ringern „Der Herrstarke Russe Bogatschoff“. Wer ist dieser Russe? Der gute Reiber Partl — aus München? Und dann hat man wohl auch alle Tage von dem verblüffend gewandten und gewissen „Griechen Spyridis“ lesen können? Das Gredendland Spirdas liegt an der Ebre; er ist nämlich Berliner und

deutschen Akademie der Wissenschaften zum Correspondent de l'Institut de France gewählt. Anlaß zu dieser Ehreung war namentlich die Entdeckung und höhere Erörterung der kritischen Schriften des Dr. Josef Reckmann, verschiedene Schriften verfaßt hat.

In welcher Zeit möchten Sie als schöne Frau gelebt haben?

Diese Frage, über die schon so manche Dame nachgedacht hat, macht die französische Zeitschrift „La Revue“ zum Gegenstand einer Umfrage, die sie einigen der bedeutendsten und elegantesten Schauspielerinnen Frankreichs vorgelegt hat. Das Resultat war überraschend: fast alle diese Frauen, die durch ihren Beruf genötigt sind, in die Stimmungen und Gemüther so vieler Zeitalter zu schlüpfen, entschieden sich für die Antike. Da nun einmal für die Frau eine geschichtliche Epoche mit der Mode, die in ihr getragen wurden, zusammenfällt, so geben sie dem griechischen Kostüm den Vorrang. Die berühmte Tragödin der Comedie Francaise Mlle. Sorel, die die majestätischen Röde im Stil Ludwig XIV. in den Dramen Corneilles und Racines so trefflich zu tragen weiß, fühlt sich doch nicht wohl in diesem pompösen Roben. „Griechenland allein“, so antwortete sie, „hat den wahren Reiz der Schönheit gehabt. Dort hatte man jene glühende Harmonie des Aders an, die unsere Toiletten vernichten. Hüften wie aus elfen in die langen gewundenen Draperien mit ihrem weichen und varien Faltenwurf, deren Einfachheit die Anmut der Frau verleiht.“ Ähnlich äußerten sich Mlle. Broch,

heißt Schibill. Mit Ausnahme Kibbachers tragen alle Ringer fingierte Namen.“

Bürgerausschussung in Schwellingen.

Schwellingen, 30. Dezember.

Wegen des gegenwärtigen Rathausbambaus fand die heutige Sitzung in der Hildschule statt. Bürgermeister Hartmann führte den Vorsitz. Anwesend waren 13 Mitglieder. Vor Eintritt in die reichhaltige Tagesordnung bemängelte BWM. Heinz Brigner, daß eine Druckvorlage über die Verhandlungsgegenstände nicht herausgegeben wurde. Der Vorsitzende entgegnete, daß dies unerlässlich sei, weil die Sachen durchweg einfacher Natur seien.

Herstellung der Wasserleitungskanäle in Schwellingen.

In Zukunft soll für die Herstellung der Wasserleitungskanäle vom Rohrstrang bis Hausgrenze eine einheitliche Laxe von 60 M. erhoben werden. BWM. Umhey hält die Neuregelung für ungerath. Auf Anfrage des BWM. Karl Friebel, daß über die Höhe des Durchschnittsaufwands erklärte der Stadtbaumeister, daß die zuletzt angeführten Kanäle in der Wilhelmstraße auf je 58 M. zu stehen kämen. Nach weiteren Ausführungen der BWM. Dörjam u. M. Reichert sowie des Vorsitzenden wurde die Vorlage mit Stimmenmehrheit angenommen.

Unentgeltliche Herstellung der Ju- und Steigerungen für Gas und unentgeltliche Ausführung von Gasautomateneinrichtungen im Jahre 1913. Bürgermeister Hartmann führte in der Begründung aus, daß die Sache sich bisher zu bewähren habe und deshalb auch eine Fortsetzung im kommenden Jahre beabsichtigt sei. Ohne Diskussion einstimmig genehmigt.

Erhöhung der Beiträge der Gemeindefrankenversicherung.

Der Vorsitzende bemerkte, daß die Beiträge sich als unzureichend erweisen würden. Die Gemeindeversicherung bestehe nur noch ein Jahr. Der gemeindefürliche Antrag, die Beiträge von 1 1/2 Prozent auf 2 1/2 Prozent zu erhöhen, fand einstimmige Annahme.

Kauf der Grundstücke N.-N.-Nr. 1556 bis 1560 im Gehaus „Ruhe Spitzemann“.

Bürgermeister Hartmann führte aus, daß das Gelände zum Zwecke der Errichtung eines weiteren Volksschulgebäudes erworben werden sei. Der erforderliche Kredit stelle sich auf 19 600 Mark. BWM. Wittmann erklärte, daß er über die Maßfrage überaus sei. Für die Genehmigung des Geländeerwerbs werde er stimmen, Leineweber aber für die Festlegung als Schulplatz. Gemeinderat Reuhaus präzisierter seien auch im Gemeindefrankeinstellung eingenommenen Standpunkt dahin, daß er für den Kauf, aber gegen den Platz sei. Gemeinderat Reuhaus sprach sich im gleichen Sinne aus. Der Vorsitzende stellte fest, daß eine Verklammerung der Rechte des Bürgerausschusses objektiv nicht vorliege. BWM. Umhey meinte, es sei nicht zweckmäßig, daß der städtische Gütererwerb immer eine und dieselbe Person sei. Wenn G.-R. Bern Gelände kaufe, müsse es jedes Kind, daß es für die Stadt sei. G.-R. Reuhaus erklärte sich bereit, den Kosten an Umhey abzutreten. Weiterleit. Der Vorsitzende bemerkte, man müsse Herrn Reuhaus dankbar dafür sein, daß er in so unangenehmer Weise sich in den Dienst der Stadt stelle. G.-R. Römer bemerkte, daß die Schulplatzfrage einer besonderen Behandlung bedürfe. Die Vorlage wurde hierauf einstimmig genehmigt.

Verkauf von Bauplätzen an der Augusta- und an der Karlstraße.

Die bereits veräußerten Bauplätze haben die gemeindefürliche Laxe teilweise überschritten. Da noch nicht veräußerten Plätze sollen ebenfalls als verkauft gelten, wenn die Laxe erreicht ist. An Antrag des BWM. M. Reichert wurde als Mindestlaxe 3 M. M. der Kaufsumme festgesetzt und

alsdann die Vorlage einstimmig angenommen.

Herstellung der Karlstraße: Herstellung und Annullation der projektierten Sadgasse (von der Karlstraße gegen die Mühlenstraße ziehend) sowie Legung der Gas- und Wasserleitung in dieser Straße; Herstellung eines Teils des Kanalschwens; ferner Herstellung und Annullation der Kanalschwens, sowie Legung der Gas- und Wasserleitung in dieser Straße.

Es wird ein Kredit von insgesamt 67 400 M. angefordert, der teils aus vorhandenen Ertragsmitteln, teils aus Anleihenmitteln gedeckt werden soll. BWM. Dörjam sprach für sofortige Inangriffnahme der Arbeiten. Die BWM. Reichert und Wagner äußerten Bedenken gegen die „Sadgasse“. G.-R. Reuhaus gab Aufschub über diese Gasse. Es handelte sich nur um ein Provisorium. Stadtbaumeister Richter erklärte die Berechnung der Straßenkostenbeiträge der Angenger. Die Anfrage des BWM. Reichert, daß die Kanalschwens einen Durchgang erhält, wurde vom Vorsitzenden bejaht. Nach weiteren Bemerkungen des BWM. Wittmann wurde der Kredit einstimmig bewilligt. Verabschiedung der Stadtrechnung nach Nebenrechnungen für das Jahr 1909.

Der Vorsitzende der Abhörkommission, BWM. M. Reichert erstattete einen ausführlichen Bericht über die Rechnungsabdr. U. a. wurde hervorgehoben, daß das Rechnungswesen der Realschule dank der Sorgfalt des Direktors musterhaft sei. Für das städtische Rechnungswesen fordert die Abhörkommission einen gemeindefürlichen Meldivizienten. Auch die Frage der Bewilligung einer Vergütung für die Wahrung der Abhörkommission wurde aufgeworfen. Nachdem Bürgermeister Hartmann der Abhörkommission, (speziell dem Vorsitzenden den Dank ausgeprochen hatte, wurde der Bescheidentwurf zum Bescheid erhoben.

Verabschiedung der Stadtrechnung nach Nebenrechnungen sowie der Sparlohnrechnung für das Jahr 1911.

Bürgermeister Hartmann gab die Rechnungsergebnisse und die Vermögenshandabrechnung bekannt (von aus bereits veröffentlicht. Die Red.) Er teilte ferner mit, daß die Strukturwerte für das Jahr 1913 von 43,3 Millionen Mark auf 48,6 Millionen Mark gestiegen sind. BWM. Dörjam beanstandete den Abgangsposten von 12 477 Mark in der Spartenrechnung. Der Vorsitzende entgegnete, daß es sich hier um einen Kurzverlust handle, der aber nur auf dem Papier stehe.

Nachdem Bürgermeister Hartmann nach mit Bezug auf eine Anregung in einer der letzten Bürgerausschussungen erklärt hatte, daß das Abstempen von Drückungen unter gewissen Voraussetzungen statthaft sei, wurde die Sitzung um 10 Uhr geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Manndeln, 31. Dezember 1912.

* Vom Hofe. Die alljährlich, bei Großherzogin Luise auch in diesem Jahr zu Weihnachten Geschenke an Personen ihrer näheren und weiteren Umgebung gemacht. Die Ober-Schwester des Frauenvereins erhielten eine künstlerische Wiedergabe des Großherzog-Denkmal in Sabonnen. Für die Vorstandsmittglieder des Badischen Frauenvereins hat Großherzogin Luise Rosen, die in der Dr. Majakoff-Manufaktur hergestellt wurden, gewährt.

* Bei den Finanzämtern (Hauptzueräumern) sind vom 15. Januar ab auch Postenmarken über den Betrag von 20 M. erhältlich.

* Zulassung als Rechtsanwält. Gerichtssekretar Dr. Rudolf Bauer aus Karlsruhe ist als Rechtsanwält beim Landgericht Heidelberg mit dem Wohnsitz in Heidelberg zugelassen worden.

* Die allgemein wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen. Die nachgerannten evangelisch-protestantischen Geistlichen sind zur künftigen öffentlichen Ausübung kirchlicher Funktionen

sich nach der leichtesten schlingelhaften Grozie, in die die Antike die Schönen hüllte. Wenn freilich mit dem Wüsten dieser Damen Ernst gemacht würde, wenn ihre Sehnacht nach der Vergangenheit durch irgend ein Jauberswort sich erklärte, dann würde es ihnen vielleicht gehen wie dem Helken des Aderfenschen Märchens von den Göttern des Wüdes, den das erliche Ideal der Vergangenheit mit Schauern und Entsetzen erfüllte. . . .

Edouard Detaille und der Rekrut.

Eine hübsche Anekdote aus dem Leben des in diesen Tagen dahingegangenen berühmten französischen Malers Details erzählt Jules Claretie im Temps. Der Künstler war durch seine Soldatenbilder und durch seine Schlachtengemälde bereits berühmt geworden. Eines Tages ersehnte in seinem Atelier ein junger Rekrut. Detaille fragt den ungewöhnlichen Besucher nach seinem Begehre und erfährt als Antwort, daß der junge Krieger gekommen sei, um sich zu erkundigen, ob der Herr Details vielleicht nicht so gut sein wolle, sein Bild abzugeben, er brauche ein Porträt von sich. „Wer hat Sie zu mir geschickt?“ Ach, Regimentkameraden haben mir gesagt, daß Sie so gute Bilder machten und daß Sie auch ähnlich seien. Und sehen Sie, ich möchte so gern mein Bild den Eltern zu Weihnachten schicken. Wieviel würden Sie mir dafür wohl berechnen? Der Künstler lächelte und fragte dann: „Nun, wieviel haben Sie denn in Ihrer Tasche?“ „30 Frs.“, lautete etwas höflich die Antwort; dabei zog der moderne Rekrut sein buntes gewitztes Taschentuch hervor, klappte die



lomie zur Erlangung von Kirchenämtern im Großherzogtum zugelassen worden: Dr. Karl Anton aus Worms, Willibald Augustin aus Saarburg, Billy Brodel aus Freiburg i. B., Hans Burchard aus Münden, Walter Eichrodt aus Gerusbach, Adolf Ernst aus Rammsheim, Julius Hirsch aus Heilberg, Friedrich Höflin aus Tengen, Albert Koerber aus Bern, Karl Bauer aus Karlsruhe, Karl Vohls aus Hornberg, Joseph Veute aus Wurach, Hans von aus Harburg (Bayern), Adolf Manger aus Denslingen, Hans Weyer aus Denslingen, Heinrich Bienenfeld aus Hamburg, Georg Wüsch aus Denslingen.

Herr Direktor Otto Hoffmann zum Kommerzienrat ernannt. Mit besonderer Befriedigung wird in den weitesten Schichten der Bevölkerung Rammsheims, namentlich in den Handels- und Industriekreisen, die Nachricht von der Ernennung des Herrn Direktors Otto Hoffmann von der Deutschen Steingewerkschaft zum Kommerzienrat zum Kommerzienrat aufgenommen worden. Herr Direktor Otto Hoffmann hat sich um die Entwicklung und Förderung der Industrie Südwestdeutschlands und vor allem unserer Stadt hervorragende Verdienste erworben. Nicht nur, daß das von ihm seit über 20 Jahren mit großer Umsicht, Energie und Einsetzung seiner ganzen Lebenskraft geleitete Unternehmen sich unter seiner Führung mächtig entwickelt hat, sodas es heute, auf dem sichersten gefundesten Fundamente ruhend, einen Welt Ruf besitzt, sondern er hat trotz der überaus starken nervenanstrengenden beruflichen Inanspruchnahme stets noch Zeit gefunden, um sein großes Wissen, seine vielseitigen Erfahrungen und seinen starken Willen in den Dienst der allgemeinen Fürsorge für die Industrie zu stellen. Auf seine Initiative ist die vor Jahren erfolgte Gründung des Verbandes südwestdeutscher Industrieller zurückzuführen und er war dieser Kraft, die trotz aller anfänglichen Hindernisse und Gegenströmungen das Verbandsschiff immer vorwärts trieb, bis es in gutes, klares und sicheres Fahrwasser kam. Wenn heute dieser Verband mächtig und geachtet dasteht und ihm von den Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck gebracht wird, wie hoch man seine Arbeit, seine Ratschläge und Anregungen schätzt, so darf der unermüdete Vorstehende des Verbandes, Herr Hoffmann, diesen Erfolg zum wesentlichen Teil mit auf sein Konto buchen.

Im Interesse eines weiteren Emporblühens des Verbandes südwestdeutscher Industrieller ist dringend zu wünschen, daß Herr Otto Hoffmann noch recht lange an dessen Spitze stehen möge. Auch als Mitglied der Handelskammer hat Herr Otto Hoffmann eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet. Im politischen Leben ist Otto Hoffmann zwar weniger hervorgetreten, jedoch hat er der Nationalliberalen Partei, der er seit früher Jugend angehört, schon wiederholt große Dienste erwiesen und sie, soweit an ihm lag, zu fördern gesucht. Sehr ergriffenlich war das Wirken Otto Hoffmanns für den Ort Friedrichsfeld, der ihm in mannigfacher Richtung hin viel zu danken hat. Daß die Ernennung Otto Hoffmanns zum Kommerzienrat am Schlusse des Jahres erfolgte, in welchem dieser Mann infolge des über sein Unternehmen herangebrochenen Streiks trotz seiner arbeiterfreundlichen, wohlwollenden Gesinnung soviel bittere Erfahrungen machen mußte, ist geeignet, die Freude und Genugung über diese Auszeichnung noch zu erhöhen. Wenn dieser Streik unangenehme Folgen für einige der Beteiligten, die von diesen selbstverschuldet worden sind, nach sich gezogen hat, so werden diese sicher von niemand schmerzlicher bedauert werden, als wie von Herrn Direktor

Otto Hoffmann, der immer gesucht hat, mit seinen Arbeitern und Beamten in Frieden zu leben und stets bestrebt war, neben der Fürsorge für die Interessen seines Geschäftes auch die Interessen der Arbeiter- und Beamtenenschaft zu fördern und wahrzunehmen. Dank ist ihm allerdings hierfür wenig geworden, aber diesen hat er wohl auch nicht erwartet. Was er für seine Arbeiter und Beamten getan hat und trotz aller unangenehmen Erfahrungen sicher auch in Zukunft, in vielleicht noch erhöhterem Maße, tun wird, wurde diktiert von seinem sozialen Empfinden, seiner Menschenfreundlichkeit und seinem vornehmen, schlichten und einfachen Charakter.

Reisebericht. In üblicher Weise richten wir auch diesmal wieder an unsere Abonnenten die herzliche Bitte, zum Beginn des neuen Jahres der Postboten und Zeitungsträgerinnen nicht zu vergessen. Handelt es sich doch um Leute, die gewissermaßen zum „Hauswirtschaftsministerium der höheren Angelegenheiten“ gehören. Der Postbote hat uns im Laufe des Jahres so manche freudige und angenehme Nachricht gebracht — die unangenehmen sind selbstverständlich in unfernen unvollkommenen Erdewallen auch nicht ausgeblieben —, daß schon zu Jahresbeginn eine kleine klingende Anerkennung am Platze ist. Wenn also der Postbote in den ersten Tagen die Postkapsel erdnen läßt, dann betrachte man dies als das Zeichen, noch dem Geliebten zu langen. Aber auch die Zeitungsträgerinnen bitten wir nicht zu vergessen. Wenn eingewendet werden sollte, daß die Frauen ja allmonatlich ihren Trügerlohn und oft noch eine Kleinigkeit dazu bekommen, so bitten wir zu bedenken, daß die Personen, die sich dem harten Beruf des Zeitungsträgers widmen, fast durchweg eine starke Familie ihr eigen nennen, denen eine Extrafreude am Neujahr durchaus zu gönnen ist. Der pünktlichen und ordentlichen Zustellung des täglichen Belegstoffs wird die kleine klingende Anerkennung nur förderlich sein.

Reisebericht. Bei der preussisch-berlinischen Eisenbahnverwaltung erhält neuerdings der Reisende, der keine Fahrkarte mehr lösen kann, weil er zu spät auf dem Bahnhof erscheint, an der Sperre vom Bahnsteigsperrschranken ein Koffert, der einmal durchsucht wird. Der Reisende hat dann den doppelten Fahrpreis nachzahlen. Erhält der Reisende wegen Ueberfüllung der Schalterräume keine Karte mehr, so wird die Karte zweimal durchsucht; der Reisende zahlt dann nur den einfachen Fahrpreis nach.

Zur Parade spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. „Jubel-Couvertüre“ von Weber, 2. „Fest-Revuella“ von Walde, 3. „Der Rosen-Cavalier“, Walzer, von Strauß, 4. „Stimmeh-Marsch“ von Brastisch.

Vom Wetter. Auf den Schwarzwaldbergen war's am Sonntag wieder Hochsommer: die Sonne glänzte vom wolkenlosen blauen Himmel, die Wälder tanzten, Moten und Falter flogen umher, und im Gebüsch zwitscherten die Vögel; man sog Koch und Beste aus, ließ sich vergnügt den Schweiß von der Stirne rinnen, pöckelte und lang Frühlingstriebe — und war, so wird dem „Karlsruh. Tagbl.“ geschrieben, dennoch nicht so recht von Herzen froh dabei, fühlte sich durch die innere Unwahrheit des sommerlichen Winterlebens rundum etwas unbehaglich verärgert, fand, daß dies alles doch nicht ganz echt, sondern nur das Produkt einer gehörigen Entgleisung der Natur sei, und hätte für ein bescheidenes Stückchen ordentlicher Winterlandschaft die ganze Herrlichkeit lustig belächelt. Die Wege waren, trotz der in den letzten Tagen niedergegangenen Regengüsse, im allgemeinen über Erwartung gut abgetrocknet und hätten wohl verdient mehr begangen zu werden, als dies in Wirklichkeit der Fall war: man konnte stundenlang gehen, ohne einen Wanderer anzutreffen, und an den Städten, die sonst um diese Zeit von Ski- und Rodel-Heil wilderballen, war's heimgängig still. Die Temperatur scheint langsam wieder auf das normale Maß

zurückzugehen zu wollen, denn gestern betrug die höchste Temperatur nur +8 Grad C. gegen 11 am Vortage. Die Mannheimer Milchzentrale hat mit dem heutigen Jahresabschluss ihr erstes Geschäftsjahr beendet. Der Zweck der Milchzentrale wurde, so schreibt man uns, erfüllt, nämlich der, der Bevölkerung von Mannheim gute und billige Milch zu verschaffen. Während der allgemeine Milchpreis 24 Pfg. pro Liter betrug, wurde die Milch von der Milchzentrale ab Wagen bekanntlich für 23 Pfg., in der Zentrale sogar für 20 Pfg. abgegeben, neben einer Qualität, welche an Haltbarkeit und Wohlgeschmack von keiner anderen Milch übertroffen wird. Da die mit dem Milchvertrieb verbundenen Unkosten volle Deckung gefunden haben und der tägliche Milchumsatz auf 6000 Liter gestiegen ist, ist die Möglichkeit gegeben, den Milchpreis weiter um 1 Pfg. pro Liter zu ermäßigen. Es kostet somit die Milch ab Verkaufswagen auf der Straße und in den Filialen 22 Pfg. pro Liter. Dieses bedeutet für die Kundenschaft der Milchzentrale eine weitere Ersparnis von 60.— M. pro Tag. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Milch, dem Wunsche alter Gemohabel entsprechend, auch ins Haus geliefert wird. In diesem Falle kostet das Liter, wie bisher, 24 Pfg.

Farneval 1912—1913.

Neujahrssahrt und Brisinggarde.

Seit den Balkanwirren ist bekanntlich die Garde wieder unter der Fahne. Der jüngste Jahrgang ist angestrengt im grünen Häuß am alten Redaktor und ist in das Feuergezeug, Modell 11 mit Straußen an der Mündung, schlagfertig eingeweiht, so daß er mit der älteren Mannschaft, erstmals am Neujahrstag in den Straßen Mannheims Proben seines Könnens ablegen wird. Wo sich die Garde in früheren Jahren im Glanz ihrer stets neuen Uniformen und rosigem Jugend zeigte, erregte sie aller Wohlgefallen, es sind aber auch wohlbißigipolierete Mannheimer junge Herren, die beileibe nicht Burschenschaftsmäßig an sich haben und von jeher in allen Gesellschaftskreisen und auf Ballen wohlgeplant waren. Das Feuergezeug der Gardeoffiziere hält peinlich auf Ordnung, Insubordination, Klünderung oder noch schlimmere Sachen, wie man sie in neuerer Zeit von Mannefallenhändlern liest, kamen bei den Feuergezeugtruppen nicht vor; von solchen Klünderungen hält sie sich fern und nur Ehrenhaftes zeichnet ihre Regimentsgeschichte. Die jungen Leute dienen mit Aufopferung ihrem „Hohen Bringen“, ohne Sold, in Mannefall, in zwei Brüden, Großherzoglich Badischer Hofrat Dr. August Bernthsen in Rammsheim, stellvertretender Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh., die silberne Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael; Betriebsinspektor der Zuckerfabrik Frankenthal, Konrad Fischer in Edigheim; die bronzenen Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael; Küchenmeister in der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. Adam Walter, Kaffeeher in der gleichen Fabrik Georg Amend, Hilfspächter, Obermaschinenmeister bei der Firma Jul. Kranzbrüder u. Cie., G. m. b. H. Buch- und Steinbrüder in Speyer, Johannes Lorenz, Buchmeister in der Schnellpressenfabrik Albert u. Cie. in Frankenthal.

Die Feuergezeuggarde, ihr Generalfeldmarschall S. E. von Palm und die Feuergezeuggesellschaft bitten verehrliche Einwohnerschaft, das erste Mal, wo sie sich neuerdings öffentlich am Neujahrstag mittag, bei kalter Witterung zeigt, um warme Aufnahme; ihr Paradeaufzug währt zwar nicht lange, aber eine Begleitung des Feuergezeuges auf seiner Dr. Propstschon Wallcoch, welcher Rammsheim zum Jahre 1913 gratuliert und für den 15. Feuergezeugparadezug Propaganda machen will, ist, wenn auch die ganze Kaisergrabenkapelle mit allem, was drum und dran, ausfällt, keiner Aufmerksamkeit wert. Den Bierzug zur Bespannung der Mail-coach stellt in liebenswürdiger Weise und aus Interesse an der Sache Herr Direktor Edmund Hofmann jr. von der hiesigen Brauerei-Gesellschaft (vormals Hofmann) wie immer völlig kostenlos zur Verfügung. Die ganze Kavallade setzt sich mittag 2.33 Uhr ab feste Habereit, Q 4. 11, in Bewegung und geht die Planken, Dreieckstraße B 1, C 1 (Galt B 7, 6) entlang nach dem Luisenring (Halt D, Rheinstraße 20), bei Wasserturn, östliche Stadt, der Friedrichsbrücke, Breitestraße usw. zu, um am Habereit „Ende gut“ zu machen. Die öfters brandgeschagte Brauereifamilie Adolf Dingelbein von Habereit von Habereitshausen hat dann das Vergnügen, den erstarren Eiferat in ihrem behaglichen Souveränal anzunehmen und für die gelenkigere Gardetruppen wird fehmarschmäßig abgelocht. Das ist doch wieder mal was anderes, drum Freundschaft gegen Freundschaft und heute schon allerseits glückliches neues Jahr! (Feuergezeuglet.)

Die Karlsruher Festhalle-Maschinenhalle werden Samstag, den 18. Januar und Sonntag, den 1. Februar in den Räumen der städtischen Festhalle abgehalten werden. Am Samstag-Dienstag, den 4. Februar, wird der seit einigen Jahren mit gutem Erfolg eingeführte „Kostüm-Bürgerball“ gleichfalls in der Festhalle stattfinden. Für die Maschinenhalle sind wieder Brämien für Einzelstämme und Gruppen im Gesamtwert von je 500 M. angesetzt.

Eine Massenauszeichnung durch den Großherzog.

Der letzte Tag des Jahres 1912 hat manchem verdienstlichen Mitbürger und Badener noch eine sehr angenehme Ueberraschung gebracht. Der Landesherzog hat eine große Anzahl Ordens- und Titel-Auszeichnungen verliehen. Damit bekräftigt sich das dieser Tage von uns registrierte Gerücht, daß sich der Großherzog veranlaßt gesehen habe, anlässlich des 100jährigen Jubiläum des Jahrginger Löwenordens eine stättliche Reihe verdienstlicher Männer Badens mit Auszeichnungen zu gedenken. Auch auf Mannheim entfällt ein

ziemlicher Prozentsatz der verliehenen Titel und Orden. Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht heute abend die Liste der Deforixierten, die neun Druckseiten des Regierungsdorgans beansprucht. Da die „Karlsruh. Ztg.“ erst gegen 6 Uhr in Druck geht, so sind wir heute nicht mehr in der Lage, die Ordensliste zu veröffentlichen. Wir werden aber im Donnerstag Mittagblatt sämtliche Auszeichnungen publizieren. Vorläufig seien alle diejenigen, die durch Ordens- und Titelverleihungen ausgezeichnet wurden, auf das herzlichste beglückwünscht.

Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, befindet sich unter den Ausgezeichneten auch ein hochverdienter Parteifreund, Herr Gustav Mayer-Dinkel, dem das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Jahrginger Löwen verliehen wurde. In den Kreisen der Natl. Partei wird man die größte Freude und Genugung darüber empfinden, daß Herr Mayer-Dinkel bei der Auswahl der Persönlichkeiten, die einer Auszeichnung würdig erschienen, nicht übergegangen wurde, weil er anerkanntermaßen zu den verdienstvollsten Persönlichkeiten unserer Stadt gehört. Die gleiche Auszeichnung wurde Herrn Kaufmann Elias Blum, dem Inhaber der Fa. E. Blum u. Strauß verliehen. Das Ritterkreuz 1. Klasse erhielten die Herren H. A. Dr. Albert Dührenheimer und Gr. Rotor Dr. Rudolf Carlebach. Weiter hören wir, daß Herr Otto Hoffmann, Direktor der Deutschen Steingewerkschaft Friedrichsfeld, zum Kommerzienrat ernannt wurde. Wir würdigen diese wohlverdiente Auszeichnung an anderer Stelle.

Ordens- und Titel-Auszeichnungen in Bayern.

Anlässlich des Neujahrstages wurden auch in Bayern durch den Prinzregenten Ludwig eine große Anzahl Auszeichnungen verliehen. Es erhielten:

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kgl. Hauses und des Außern: Den Verdienstorden vom heiligen Michael 4. Klasse mit der Krone:

Kommerzienrat und K. Handelsrichter Hans Kob, Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Frankenthaler Kesselschmiede und Maschinensabrik Kühnle, Kopp u. Kausch, A.-G. in Frankenthal, Kommerzienrat Viktor Vaeis, Direktor der Dünglerischen Maschinenfabrik, A.-G. in Zweibrücken, Großherzoglich Badischer Hofrat Dr. August Bernthsen in Rammsheim, stellvertretender Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh.; die silberne Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael: Betriebsinspektor der Zuckerfabrik Frankenthal, Konrad Fischer in Edigheim; die bronzenen Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael: Küchenmeister in der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. Adam Walter, Kaffeeher in der gleichen Fabrik Georg Amend, Hilfspächter, Obermaschinenmeister bei der Firma Jul. Kranzbrüder u. Cie., G. m. b. H. Buch- und Steinbrüder in Speyer, Johannes Lorenz, Buchmeister in der Schnellpressenfabrik Albert u. Cie. in Frankenthal.

den Titel eines K. Geheimen Hofrats:

dem Kommerzienrat Dr. Karl Glaser in Heidelberg, Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Bad. Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh.;

Im Geschäftsbereich des Staatsministeriums der Justiz:

den Verdienstorden vom heiligen Michael 3. Klasse:

Amtsgerichtsdirektor in Ludwigshafen a. Rh. Alfred Pauli.

Silberne Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael:

Amtsgerichtsdirektor in Ludwigshafen a. Rh. Christof Zellmeisl.

Knuten auf und zählte dem Meister vier Silberklode und einen Haufen von Sous vor. Details sah vernünftig zu und sagte kein Wort. „Ist das vielleicht nicht genug?“ fragte verschüchtert der junge Kriegsmann, aber der Künstler beruhigte ihn: „Oh freilich, vollkommen genug. Kommen Sie her, mein Lieber, hier, setzen Sie sich einmal hin!“ Der Meister wurde auf einen Stuhl gesetzt, der Maler nahm Pinsel und Palette und mit ein paar raschen Strichen skizzierte er ein lebensvolles Porträt des jungen Soldaten. „Da haben Sie Ihr Bild“, sagte er, als die Arbeit getan war. „Sie müssen mir dann auch mitteilen, ob Ihre Eltern damit zufrieden waren.“ „Das hoffe ich“, meinte der Soldat; dann blühte er auf die Kehle und meinte beruhigend: „Oh, das ist gar nicht so übel.“ Und wieder begann er dem Meister seine Soussklode vorzuzählen. Aber Details schüttelte den Kopf: „Nein, das behalten Sie bitte für sich. Nehmen Sie Ihr Geld wieder mit. Aber ich stelle dabei zwei Bedingungen. Erstens: Sie vertreten dieses Geld auf mein Wohl. Zweitens aber: Sie schicken mir keinen Kameraden von Ihrem Regiment. Ich würde sonst gar zu viel zu arbeiten haben.“

Riderlen-Wächter und seine Bulldogge.

In den Tagen, da Riderlen mit Cambon jene von ganz Europa mit Spannung beobachteten Verhandlungen über das Marokkoadkommen führte, erzählten die Annales von dem soeben verstorbenen Staatssekretär zwei hübsche Geschichten, in denen seine Bulldogge eine Rolle spielt. Als Riderlen seinen Koffer in Budapest verließ, um während des Urlaubs von Warschau



Im Geschäftsbereich des k. Staatsministeriums des Innern: Verdienstorden vom heiligen Michael 4. Klasse mit der Krone: Regierungsrat der kgl. Regierung der Pfalz, 2. des Innern, Ludwig Gubling.

Verdienstorden vom heiligen Michael 4. Klasse: Weingutbesitzer und Bürgermeister von Forst, E. Spindler.

Verdienstorden vom heiligen Michael mit der Krone: Bürgermeister von Wachenheim a. S. Karl Ludwig Kettinger.

Titel eines Dekanats: Stellvertreter des Verbandes des Bundes pfälzischer landwirtschaftlicher Genossenschaften und Direktor der pfälzischen Landwirtschaftsbank Philipp Kothly in Landau i. Pf.

Im Geschäftsbereich des k. Staatsministeriums des Innern für Schulangelegenheiten: die Goldmedaille für Wissenschaft und Kunst: Schriftsteller und Verleger, Großh. Hessischen Hofrat Alexander Koch in Darmstadt.

Titel eines k. Professors: Kunsthistoriker Dr. Ernst Wasser mann-Jordan aus Heidelberg in München.

Im Geschäftsbereich des k. Staatsministeriums der Finanzen: Verdienstorden vom heiligen Michael 3. Klasse: Regierungsdirektor der Regierung der Pfalz, R. d. F., Mathias Hofmeister; Regierungsdirektor der Regierung der Pfalz, R. d. Forsten, Dr. Lorenz Babbes.

Im Geschäftsbereich des k. Staatsministeriums für Verkehrsangelegenheiten: Silberne Medaille des Verdienstordens der Bayer. Krone: Oberwerkführer Ludwig Boos in Ludwigshafen a. Rh., Oberlokomotivführer Hermann Guggen in Ludwigshafen a. Rh.

Silberne Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael: Radmeister Mathias Adler, Wagenwärter Philipp Käppler, Lokomotivbetreiber Jakob Gähel in Ludwigshafen a. Rh., Bronzene Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael: Maschinenhausdiener Jakob Troneder, Werkstättenmeister Heinrich Schlaß, Stationsdiener Lorenz Hochschild, Stationsdiener Friedrich Spoor, Werkstättenmeister Johann Blarr in Ludwigshafen a. Rh.

Von Tag zu Tag.

Jagdunfall. Darmstadt, 30. Dez. Auf der Jagd tödlich verunglückt wurde der Tagelöhner E. Seng aus Nonnenbach bei Hirschhorn durch den Landwirt H. Strag aus Hirschhorn. Er hatte ein Reh verfolgt und glaubte dieses durch ein Geräusch im Gebüsch entdeckt zu haben. Er gab einen Schuß ab, traf aber den daselbst sitzenden S. dertart in den Kopf, daß dieser noch am Abend starb.

Diebstahl. Frankfurt, 31. Dez. Vor einer Wirtshaus in Sachsenhausen, wohin am Montagabend ein Währiger Tagelöhner namens Christian Walter aus Niederrad mit einem Revolver auf ein Mädchen, die Mähr. Arbeiterin Anna Heinz aus der Westfälischen Geleitsstraße, in deren Begleitung er kurz vor der Tat die Wirtshaus betreten hatte. Die Angel drang dem Mädchen durch den Hals. Der Attentäter flüchtete, als er von einem Schutzmann verhaftet werden sollte, in den Hof und von dort über eine Mauer in einen Garten, wo er sich versteckte. Als die Verfolger ihn dort suchten, gab Walter auf sie zwei Schüsse ab; er wurde alldem festgenommen. In bewußtlosem Zustand und schwer verletzt wurde er ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Bei seiner körperlichen Untersuchung konnten keine Schußwunden festgestellt werden; die Verletzungen rühren von Schlägen der empörten Verfolger her. Auch die Anna Heinz kam ins Krankenhaus. Ihre Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Explosion von Feuerwerkskörpern. Frankfurt, 30. Dez. Im Hause Lammstraße 40 entstand heute Nachmittag in einem Papierladen ein Brand. Eine Kiste mit Feuerwerkskörpern hatte Feuer gefangen und war explodiert. Der Schaden ist vollständig ausgebrochen.

Besaubigt. Würzburg, 30. Dez. Prinzregent Ludwig begnadigte den vom Schwurgericht zum Tod verurteilten Rüdinger Mörder, Wäckermeister Weber, der seine Geliebte im Mai d. J. ermordet und dann das Bett in Brand gesteckt hatte.

Hochwasser im Jura. T. Biel, 30. Dez. Die verschiedenen Juraflüsse haben infolge der Regengüsse der letzten Tage gewaltige Wasserzuflüsse bekommen und einzelne dieser Flüsse sind bereits über ihre Ufer getreten und haben die Höhe des Hochwassers von 1910 angenommen. Die warmen Schneewasser haben den Schnee im Jura fast vollständig weggeführt, so daß ein weiteres Steigen der Juraflüsse zu gewärtigen ist.

Familien drama. T. Genf, 30. Dez. In dem benachbarten Dorfe Cuvat spielte sich am vergangenen Sonntag ein trübseliges Familien drama ab. Dort wohnte ein 33 Jahre alter pensionierter französischer Postbeamter namens Charriere mit seiner zwei Jahre jüngeren Gattin. Das Ehepaar lebte in hartem Unfrieden, weil der Mann ein Trinker war. Am Samstagabend

kam es wieder zu Streitigkeiten, bei welchen der Mann mit einer Spitzhede in schrecklicher Weise auf die arme Frau einschlug, die aus vielen Wunden blutete. Die Frau hatte noch so viel Kraft, nach einem in der Küche liegenden Beil zu greifen, womit sie ihrem Mann den Schädel einschlug. Darauf stürzte die Frau zu einer Bekannten, wo sie bewußtlos zusammenbrach. Die herbeigerufene Polizei konnte nur noch den Tod des Mannes konstatieren. Die schwer verletzte Frau war nicht vernehmungsfähig und wird voraussichtlich kaum mit dem Leben davon kommen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wien, 31. Dez. (Priv.-Tel.) Der Syndikus und Direktor des Verbandes der Brauereien von Mainz und Umgebung, Dr. Hans Schürzgen, ist seit Freitag verschunden. Es liegt der Verdacht vor, daß er flüchtig gegangen ist. Man ist augenblicklich mit der Prüfung der Rechnungen beschäftigt und es scheint, daß man mit einem Hehlbetrug rechnen muß. Genauereres ist noch nicht festgestellt.

München, 31. Dez. Aus Anlaß des Neujahrsestes wurde eine große Anzahl von Auszeichnungen verliehen: Ministerpräsident Freiherr v. Hertling erhielt das Großkreuz des St. Michael-Verdienstordens, den St. Michael-Verdienstorden erster Klasse erhielt: Der Kultusminister von Knilling, Finanzminister von Breuning und der Verkehrsminister von Seidlein, das Ehrenkreuz des St. Michael-Verdienstordens: der Senatspräsident im Reichsversicherungsamt Konrad Hertmann und Kommerzienrat Rabenö in Berlin.

Böhmisch, 31. Dez. Der Seniorchef der Textilfirma Bernhard Siegel u. Schütz stiftete aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Firma 400000 Mark, wovon die Hälfte alljährlich verdienten Arbeitern ausbezahlt werden. 10000 Mark erhält der Verschönerungsverein und 50000 Mark die Diakonissenanstalt zu besonderen Verwendungen und Bestimmungen.

Am Regierungsjubiläum des Kaisers. Heidelberg, 31. Dez. Aus Anlaß des bevorstehenden 40jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers hat der Statrat beschloffen, in das nächstjährige Staatshaushalt zwecks Verteilung an bedürftige hiesige Veteranen 3000 Mark einzusetzen und dies im Falle der Zustimmung des Bürgerausschusses auch späterhin alljährlich zu wiederholen.

Verurteilung eines Hoteldiebes. Berlin, 31. Dez. (Priv.-Tel.) Gegen den Hoteldieb Löwy aus Wien fand heute die gerichtliche Verhandlung statt. Der Angeklagte hatte seiner Zeit in mehreren Berliner Hotels fortgesetzt Diebstähle verübt. In einem Falle fielen ihm allein für etwa 8000 Mark Juwelen in die Hände. Bei seiner Festnahme bedrohte Löwy den ihn verfolgenden Beamten mit einer Browningpistole, sodas dieser gezwungen war, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei ein Fassant verletzt wurde. Löwy wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein Sieg der deutschen Sache. Schwab, 31. Dez. Bei der gestrigen Reichstagswahl in Marienwerder 5 erhielten von 15908 gültigen Stimmen der Kontrat von Halem (Reichspartei) 8017, Rittergutsbesitzer von Sahl-Jaworski (Pol.) 7555 und Parteisekretär Ergys (Sog.) 33 Stimmen. Zerstückelt sind 3 Stimmen, ungültig 26. v. Halem ist gewählt.

Die ungarische Wahlreformvorlage. Budapest, 31. Dez. Die Wahlreformvorlage, welche Ministerpräsident v. Lulacs im Abgeordnetenhaus unterbreitete, verneht die Wählerzahl um 800000 Wähler oder um 75 Prozent der bisherigen Wählerzahl. Das Wahlrecht beginnt für die Absolventen von Mittelschulen mit dem 24. Jahre, für alle anderen Wähler mit dem 30. Jahre. Industrielle Arbeiter müssen eine ständige Beschäftigung während zweier Jahre, landwirtschaftliche eine solche von fünf Jahren nachweisen. Qualifikations erhalten das Wahlrecht nur, wenn sie 40 Kronen Steuerleistung oder 16 Joch Grundbesitz nachweisen. Die Abstimmung in den größeren Städten ist geheim, in den ländlichen Bezirken öffentlich.

Die Kriegesgefahr im fernem Osten. Urga, 31. Dez. Der mongolischen Regierung ist die Meldung zugegangen, daß chinesischen Truppen den Fürsten des Aloschanbezirks in der süblichen Mongolei, der dem Sultanat Treue gelobt hatte, angriffen und nach Kowloiwatshang (Kutuchot) gebracht haben.

Zum Tode Riederlen-Wächters

Stuttgart, 31. Dez. Der Reichskanzler hat an Frau v. Demmingen aus Hohenfinow folgendes Telegramm gerichtet: Die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Ihres Herrn Bruders hat mich tief erschüttert und ich bitte Sie, verehrte gnädige Frau, mein aufrichtigstes und herzlichstes Beileid entgegenzunehmen. Witten aus der Arbeit, die ihm der Inhalt seines Lebens war, ist Ihr Bruder abgerufen worden. Die hohen Verdienste, die er sich um das Vaterland erworben hat, lassen die gesamte Reichsregierung und mich persönlich seinen Tod als einen großen und schweren zu beweinenden Verlust tief beklagen. Wohl der Herr wolle Ihnen in Ihrer Trauer mit sei-

ner Tröste nahe sein. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Berlin, 31. Dez. Das Beileids telegramm des österreich-ungarischen Ministers des Äußern, Grafen v. Berchtold an den Reichskanzler lautet: Tieferschüttert durch die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des von mir hochverehrten Staatssekretärs v. Riederlen bitte ich Eure Excellenz anlässlich dieses schweren Verlustes den Ausdruck meines tiefgefühlten Beileids entgegenzunehmen zu wollen. Ich werde dem Dahingegangenen, dessen bundesfreundliche Gesinnung und hohe staatsmännische Begabung in erster Zeit lobte und schäzen zu lernen ich Gelegenheit hatte, eine treue Erinnerung bewahren.

Berlin, 31. Dez. Der Präsident des Preussischen Abgeordnetenhauses, Graf v. Schönerling, sandte an die Schwägerin des Staatssekretärs v. Riederlen folgendes Beileids telegramm: In dem schweren Verluste, welchen mit Ihrem gnädigen Tode, unter ganzem Vaterland in erster Zeit durch den plötzlichen Hinscheiden Ihres von mir so hoch verehrten Herrn Bruders erlitten, gestatte ich mir, Ihnen meine herzlichste Teilnahme und auch die des Preussischen Abgeordnetenhauses auszudrücken.

Dresden, 31. Dez. Der König richtete anlässlich des Todes des Staatssekretärs v. Riederlen an den Kaiser ein Beileids telegramm. Derselben ließ die kaiserliche Regierung durch den Gesandten in Berlin, Freiherrn v. Salza-Lichtenau dem Reichskanzler, der Reichsverwaltung und der preussischen Regierung anlässlich des Ablebens des aufrichtigsten Beileid ausdrücken.

Rom, 31. Dez. „Popolo Romano“ schreibt zu dem Tode des Staatssekretärs von Riederlen-Wächter: Deutschland beklagt den Verlust eines außerordentlich intelligenten Staatsmannes, der stets wesentlich politische Angelegenheiten mit einem klaren Blick einzuschätzen wußte. Die Verbündeten Deutschlands schloßen sich aufrichtig der Trauer an.

Paris, 31. Dez. Die Mehrzahl der Zeitungen veröffentlichten sympathische Artikel über den verstorbenen Staatssekretär v. Riederlen-Wächter. Die Artikel betonen seine starke Persönlichkeit, seinen Patriotismus und seinen gegenwärtigen Kundmachung der deutschen und englischen Politik und ihre Kooperation im Interesse des Friedens hervor.

London, 31. Dez. Die Mehrzahl der Zeitungen veröffentlichten sympathische Artikel über den verstorbenen Staatssekretär v. Riederlen-Wächter. Die Artikel betonen seine starke Persönlichkeit, seinen Patriotismus und seinen gegenwärtigen Kundmachung der deutschen und englischen Politik und ihre Kooperation im Interesse des Friedens hervor.

Der plötzliche Tod Riederlens ist ein Verlust nicht allein für seinen kaiserlichen Herrn und seine Landsleute, sondern für die europäische Diplomatie. Wie immer die Tugend seiner Politik in der Vergangenheit und seine persönliche Reue gewesen sein mögen, so beehrt doch in gut unterrichteten Kreisen kein Zweifel, daß er während des letzten Verlaufs der gegenwärtigen Krise loyal, tüchtig und unverändert an der Sache des europäischen Friedens gearbeitet hat. Er hat natürlich die Wünsche und Befehle seines Souveräns ausgeführt. Die großen Anstrengungen, die Deutschland in der Sache des Friedens gemacht hat und namentlich sein offenes und ehrliches Zusammenwirken mit England zu diesem Zwecke müssen in erster Linie dem Willen des Kaisers zugeschrieben werden. Aber bei der Bewirkung einer Politik und vor allem einer Politik, die komplizierte Beziehungen mit anderen Mächten einschloß, muß sehr viel von dem Manne abhängen, der sie ausführt. Die Politik wird zweifellos unverändert bleiben, aber sie wird nicht länger von derselben Hand ausgeführt werden und eine gewisse Zeit muß verstreichen, bis ein anderer die Kenntnis erworben und das Vertrauen verdient hat, wie es der verordnete Staatssekretär hatte. Der verordnete Staatsmann stellt alle Hände und es ist im höchsten Grade seiner Ehrlichkeit und Bewusstheit zu danken, daß er in der letzten Zeit zu einem Friedensminister ernannt worden ist.

Durch den Tod Riederlens verliert Deutschland seinen auswärtigen Minister in der Zeit einer Krise. Deutschland hat seit dem ebenso plötzlichen und tragischen Tod des Herrn v. Marschall vielleicht keinen anderen Diplomaten, der in den Angelegenheiten des nahen Ostens so verfahren war. In diesem Augenblick, wo wir unser Beileid ausdrücken haben, erturnt man sich daran, daß der verordnete Staatsmann in den letzten Monaten mit unserer eigenen Politik an der Sache des europäischen Friedens zusammengeordnet und daß seine letzte bemerkenswerte öffentliche Rede so warm die Anerkennung der englischen Haltung ausdrückte. Das Blatt fährt fort: Es liegt kein Grund vor, eine betrübliche und über unglückliche Notifizierung der auswärtigen Politik Deutschlands anzunehmen, deren Kontinuität der Kaiser und Reichskanzler in einer solchen Zeit mit Eifer erhalten werden. Der Kontrast zwischen England und Deutschland, der vor 14 Monaten eine so gefährliche Phase erreicht hatte, ist jetzt in den Hintergrund getreten, dank vor allem der ruhigen und aufrichtigen Bemühungen in London und Berlin und zum Teil des Emporkommens von anderem Friedenswillen, das sowohl Deutschland als und beehrte. Freie auswärtige Kreise haben, ohne ihre Verbündeten und Freunde zu verlassen, oder Ungehör gegen sie zu werden, weitestlich zur Erhaltung des europäischen Friedens beitragen können. Wir glauben, daß dieses friedliche Zusammenwirken fortgesetzt wird und daß die Bemerkenswerte Abwesenheit eines Konfliktes zwischen deutschen und englischen Interessen außerhalb Europas es ermöglichen wird.

Am Ende des Balkankrieges. Der russische Kriegsminister in Berlin. Berlin, 31. Dez. Der russische Kriegsminister Suhowinow hat nach seinem gestrigen Empfang beim Kaiser einen Zeitungs-

der „Lagl. Rundschau“ eine Unterredung gewährt. Er erklärte darin: Ein Kriegsminister ist kein Politiker und daher nicht bevollmächtigt, die Richtlinien der Politik seines Landes in für die Öffentlichkeit bestimmte Unterredungen bekannt zu geben. Aber das kann ich Sie versichern, daß die russische Regierung durchaus friedfertig ist und an einen Krieg nicht denkt. Der beste Beweis dafür ist der lange Urlaub, den ich, der Kriegsminister, angetreten. Wären wir kriegerisch gestimmt, so würde ich Petersburg gewiß nicht auf mehrere Wochen verlassen haben. Dann kam der russische Kriegsminister auf den gestrigen Empfang durch den Kaiser zu sprechen: Der Kaiser war von gewinnender Liebeshörigkeit und unterhielt sich lange Zeit mit unserem Botschafter und mit mir. Von Politik ist nichts gesprochen worden. Der Kaiser sprach mit mir hauptsächlich über kavalleristische Fragen und über Jagd. Ich habe von dem freundlichen Empfang, den er mir bereitet hat, den besten Eindruck mitgenommen.

Das Gespräch wendete sich dann dem Gesundheitszustand des russischen Thronfolgers zu: Ich ermächtige Sie in aller Form zu erklären, daß alle Mittelungen in der europäischen Presse über den angeblich beängstigenden Gesundheitszustand des Zarenwittwe frei erfunden sind. Es ist auch unwahr, daß ein Berliner Professor nach Petersburg berufen werden sollte. Die Wahrheit ist, daß sich der Thronfolger durch einen Sturz eine Verletzung zugezogen, deren Folgen aber jetzt schon beseitigt sind. Das Befinden des Zarenwittwe ist im gegenwärtigen Augenblick recht gut. Er unternimmt schon wieder Spaziergänge und geht wie bisher seiner täglichen Beschäftigung nach. Das Befinden des hohen Patienten hat niemals Veranlassung gegeben, der Thronfolgerfrage irgendwie näher zu treten.

Deutschland und England. Berlin, 31. Dez. Die deutsch-britische Vereinigung in Berlin empfing im Auftrage des Königspaares von England ein an den Gründer Generalsekretär Lionel-Cara gerichtetes Telegramm folgenden Inhalts: Ich bin beauftragt, Ihnen und Ihrem Komitee und den Mitgliedern der deutsch-britischen Vereinigung den Dank Ihrer Majestäten des Königs und der Königin für Ihre guten Wünsche auszusprechen und Sie zu versichern, daß Ihre Majestäten Ihre Adresse zu würdigen wissen, die Sie so viel zur Festigung der guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern tun.

Oesterreich-Ungarn und Rußland. Paris, 31. Dez. Der Matin will wissen, Rußland habe durch einen in Wien unternommenen Schritt von Oesterreich eine zum mindesten teilweise Demobilisierung zu verlangen gesucht. Diese würde der russischen Regierung die Annahme gestatten, daß die Gefahr beseitigt und der geplante Marsch bett, die Zurückhaltung der am 1. Januar alten Stills zu entlassenden Mannschaften überflüssig sei. Oesterreich wollte gestern antworten. Diese Antwort ist gewiß sehr konstitutiv gehalten und enthält zweifellos zahlreiche Friedensbedingungen. Enthält sie aber auch eine Bedingung für die Friedensliebe Oesterreich-Ungarns? Das ist bisher nicht bekannt.

Kriegsgeruel. London, 31. Dez. Der Daily Telegraph veröffentlicht einen langen Bericht seines Korespondenten über die Geruel, die während des Krieges von den Serben in Albanien verübt worden seien. Diese Geruel seien bereits von österreichischen, englischen und norwegischen Kriegsreporter festgestellt worden und neuerdings durch Berichte erhöht worden, die österreichische Behörden gesammelt haben.

Konstantinopel, 31. Dez. (Reuter.) Eine Anzahl türkischer Senatoren hat an die europäischen Monarchen Telegramme gerichtet, um deren Aufmerksamkeit auf die Russen zu lenken, die, wie sie sagen, trotz des Waffenstillstandes in der europäischen Türkei fortbauern und welche die Ausrottung der muslimanischen Bevölkerung zu vervollständigen drohen. Die Senatoren appellieren an die Monarchen, sie möchten ihren Einfluß im Interesse der Humanität verwenden.

Wiedergewinn verlorener Schönheit. Von einer Sachverständigen. Wenn die Frauenwelt nur anhördern würde, kosmetische Mittel zu gebrauchen und hat dessen ein wenig mehr gesunde Verwendung, so könnten alle Frauen ihren jugendlichen Teint wiedergewinnen und für immer behalten. Schöner Teint wird gewöhnlich dadurch hervorgerufen, daß die Haut nicht mehr die Kraft hat, ihre äußere Schicht, so wie die Natur es will, abzuwerfen. Das Resultat ist, daß die Haut abgehörbene äußere Hülle ausliefert, bis sie hoffnungslos ersonnen ist.

Das Verunstaltete, das in einer solchen Lage zu tun ist, ist die äußere Schicht Teint schicht gänzlich zu entfernen. Dies wird in vielen Fällen durch Anwendung von etwas halbkohlen Element erreicht werden. Diese Substanz, deren Anwendung durchaus nicht unangenehm ist, entfernt die äußere Schicht zu entfernen und die junge, feste, schöne Haut darunter zu betonen.

Wenn es Ihre Absicht ist, diese einfache Methode zu versuchen, brauchen Sie nur ungefähr fünfmal dreißig Gramm halbkohlen Element in einer Apotheke zu bestellen und es einige Nächte vor dem Schlafengehen mit Goldbraun aufzutragen. Mit einem jungen und hübschen Gesicht, seien Sie versichert, nicht ohne Zweifel wieder.

13088

Volkswirtschaft. Rheinischer Holzbericht.

Rückblick auf das Jahr 1912.

Süddeutsches Brettergeschäft.

Die Marokko-Fanfaren waren eben verklungen, als der Einkauf im Wald begann. Er vollzog sich in verhältnismäßig ruhigen Bahnen, wenn auch bevorzugte Bestände und da dort der Wunsch, lieber etwas teureres Rohmaterial aus der Nähe, als billiges mit hohen Transportkosten...

Die Orkide der mangelnden Baufrüchtigkeit sind immer noch dieselben: Die Schwierigkeit - nahezu Unmöglichkeit - der Beschaffung zweiter Hypotheken und die Verrentung von Baugeldern bis zu unerträglicher Höhe. Es ist hier nicht der Platz, die allseitig bekannten Ursachen eingehend zu erörtern. Nur soviel sei gesagt, daß die ohnehin schwierige Situation verschärft wurde durch das Abfließen von Geldern in die glänzend arbeitende Industrie. Wenn auch die Einwirkung des Balkankriegs gegen Ende des Jahres, der industriellen Hochkonjunktur etwas von ihrem Elan nahm - die Unsicherheit, wie die Arbeiterschwierigkeiten im Bau- und Holzgewerbe geregelt würden, mußte dem Kapital die Lust benehmen, sich dem Baumarkt zuzuwenden.

Die Bretterhändler machten zu Beginn 1912 den Fehler, über dem Versagen der Baufrüchtigkeit, die Industrie zu vergessen. Sie mochten wohl auch kaum mit einem beinahe völligen Unterbleiben ostpreussischer Zufuhren gerechnet haben, wie dies tatsächlich der Fall war, zuzüge höher Preise und geringer Durchschnittsbreiten. Es wurden aus dieser pessimistischen Stimmung heraus dann manche billige Verkäufe abgeschlossen. Schließlich übernahm man aber die Lage, dann ging es stetig aufwärts. Breite Ware und gute Qualität aller Dimensionen erzielte durchweg befriedigende Preise, während schmale Ausschuß-Qualität nicht recht in die Höhe kommen konnte.

Die Steigerungen für 1913 verlaufen dauernd angesetzt, umso mehr, als die Zellulose-Fabrikation wieder als intensive Käufer auftrat und die Taxen bis zu 30-35 Prozent überboten.

Es ist für 1913 mit einer schwierigen Konjunktur zu rechnen - der Schlüssel dürfte einatmen in Händen der Friedensdelegierten zu London ruhen.

Norden.

Es ist wahrlich erstaunlich, wie gering in unseren Tagen der Einfluß der politischen Lage auf das Geschäftsleben ist. Man hat unwillkürlich den Eindruck, daß allenthalben nur noch mit dem „großen Kladderadatsch“ gerechnet wird und ein jeder sich sagt, das trifft eben dann die ganze Welt und somit den Einzelnen weniger. So wurden noch während des Marokko-Trubels nicht allein die erhöhten Preise der schwedischen, finnischen und russischen Ablader schlank bewilligt, sondern sogar ganze Abladungen, einschließlich der Herbstarmine, aus dem Markt genommen. Und im Oktober, November und Dezember 1912 spielte sich das gleiche Schauspiel nur in noch rasenderem Tempo vor unseren Augen ab - trotzdem wir noch immer dem Weltkrieg näher sind, als dem Weltfrieden. Die Führer dieser Bewegungen waren und sind die großen deutschen Importeure, die den Engländern längst die Herrschaft vergangener Jahrzehnte entwunden haben. Man kann sie nicht unbedingt loben ob ihres Vorgehens, aber gewiß auch nicht schelten, wenn man sich klar darüber ist, welche Klarheit am Holzmarkt herrscht und wie allenthalben die Nachfrage das Angebot bedenklich zu übersteigen beginnt.

Hierzu die ganz unerhörten Aufwärtsbewegungen am Seefrachtmarkt und man darf ruhig sagen, daß die Preise der Hohlwerke sich den Konsumenten mehr anpassen, als den Einkaufsverhältnissen. Es muß aber auch anerkannt werden, daß die Abnehmer den Tatsachen Rechnung tragen und die gegen Jahreschluß scharf erhöhten Forderungen der Holzindustrie ohne Schwierigkeit durchgesetzt wurden.

Der Absatz an Hohlware war dauernd gut. Im Hochsommer konnte der Bedarf schwer befriedigt werden.

Amerika.

Dieser Markt war und ist nicht nur in unauhaltbarer Aufwärtsbewegung begriffen, sondern hatte lange Perioden aufzuweisen, während der überhaupt kein Rohmaterial zu erhalten war. Die Seefrachten sind um ca. 75 Prozent gestiegen und Reeder weigerten sich zumeist Holz zu laden, da lukrativere Güter in Hülle und Fülle zur Verfügung standen.

Daß Verkaufspreise demzufolge sprunghaft steigen, ist natürlich.

Übersicht über die Bilanzen deutscher Aktienmühlen.

Die Allgemeine Deutsche Mühlen-Zeitung in Charlottenburg, deren laufend erscheinende Dividenden-Statistik der deutschen Aktienmühlen von den beteiligten Kreisen mit Interesse verfolgt wird, veröffentlicht soeben, wie im Vorjahr, eine nicht minder beachtenswerte, vergleichende Zusammenstellung der Bilanzen und der Gewinn- und Verlustrechnungen der deutschen Aktienmühlen, die ihr Geschäftsjahr Ende Juni abschließen. Es handelt sich im ganzen um 23 Gesellschaften (i. V. 22), unter denen sich 9 Großmühlen befinden. Diese 23 Aktienmühlen, die über ein Gesamtkapital von 22 Millionen Mark verfügen und deren Betriebe ebenfalls mit 23 Millionen Mark zu Buch stehen, und mit rund 10 Millionen Mark hypothekarisch belastet sind, erzielten in ihrem letzten Geschäftsjahr einen Bruttogewinn von 8 1/2 Mill. Mark. Nach Deckung der Generalunkosten in Höhe von ca. 1 Mill. Mark blieb von dem Gesamtbruttogewinn ein Reingewinn von 2 1/2 Millionen Mark übrig, der die Ausschüttung

einer Durchschnittsdividende von rund 6 Prozent ermöglichte. Vergleicht man die Bilanzfiguren des letzten Jahres mit den entsprechenden Zahlen des Vorjahres, so sieht man, daß das Geschäftsjahr 1911-12 für die Mühlen ein etwas günstigeres war als das Vorjahr. Der Gesamtgewinn der Mühlen stieg um rund 400 000 Mark u. hatte eine Erhöhung der Durchschnittsdividende von 5,7 auf 5,9 Prozent zur Folge. Gleichzeitig sank der Gesamtverlust der mit Verlust arbeitenden 3 Gesellschaften von 913 000 auf 682 000 Mark, also um rund 230 000 Mark, herab.

Die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft Mannheim teilt durch Zirkular mit, daß ab 2. Jan. ihr gesamter Exportverkehr nach den Seehäfen Rotterdam, Antwerpen und Amsterdam an ihrer Werftalhe 3, Block 9, welche Anlage durch Aufstellung einiger Krane und sonstiger Hilfsmittel zweckentsprechend erweitert worden ist, abgeleitet wird. Durch das Zusammenziehen der Einlade-Betriebe an einer Stelle wird nicht nur die Abfertigung in Mannheim eine raschere und zuverlässigere, sondern auch die Anschlüsse an die Seeadampferlinien können noch zuverlässiger wie seither erreicht werden. Ihre regelmäßigen Abfahrten ab Mannheim sind wie folgt festgesetzt: Rotterdam: Dienstag und Donnerstag mittag und Sonntag morgen; Antwerpen: Donnerstag mittag und Sonntag morgen; Amsterdam: Donnerstag mittag. Ladeschluß jeweils 1/2 Tag vor Abfahrt. Waggon-Ladungen, die für die Export-Verkehr bestimmt sind, sind sämtlich nach Mannheim, Werftalhe 3, Block 9 zu adressieren u. wolle man bei kompletten Ladungen für Rotterdam; Spur 2 und bei kompletten Ladungen für Antwerpen und Amsterdam; Spur 1 vorschreiben, während kombinierte Ladungen mit Gütern für Rotterdam, Antwerpen, Amsterdam etc. ohne Orts-Angabe abzufertigen sind (Mannheim, Werftalhe 3, Block 9).

Zurückhaltung im Ausblick auf das kommende Jahr empfiehlt der soeben erschienene Jahresbericht der Berliner Handelakademie. Der wirtschaftliche Aufstieg hat in Deutschland schon längere Zeit angehalten, ein Umstand, der nach der Erfahrung, daß die Entwicklung sich in Wellenbewegungen vollzieht, zur Vorsicht mahnt. Die Grundlage unserer Wirtschaftsentwicklung sei und bleibe freilich gesund. Jetzt an der Jahreswende verbürgt der große Auftragsbestand der Industrie allein noch für längere Zeit die Fortdauer des guten Geschäftsganges und es sei zu hoffen, daß bei Wegfall der politischen Beunruhigung auch mancher Bedarf, dessen Befriedigung aufgeschoben wurde, neu hervortreten werde. Der Bericht spricht die Zuversicht aus, daß unsere heimischen Erwerbsstände, die schon kritische Zeiten überwunden haben, auch heute der Zukunft mit Ruhe entgegen sehen dürften.

Personalien. Die Firma Hugo Oppenheim u. Sohn, Berlin teilt uns mit, daß sie den Herren Gustav Biermann und Ernst J. Seligmann Einzel-Prokura und Herrn Max Thieme Kollektiv-Prokura erteilt habe. Der Letzgenannte ist ermächtigt, die Firma in Gemeinschaft mit einem zweiten der früher ernannten Kollektiv-Prokuristen rechtsverbindlich zu zeichnen.

Mannheimer Effektenbörse.

Die letzte Börse des Jahres verkehrte in lebhafter Haltung. Umgesetzt wurden: Chem. Fabrik Goldenberg Aktien zu 244,50 Prozent, Gutjahr Aktien zu 85 Prozent, Mannheimer Gummi- und Asbestfabrik Aktien zu 156 Prozent und Diagonalische Maschinenfabrik Aktien zu 106 Prozent.

Telegraphische Handelsberichte.

Büdingen, 31. Dez. Die Aktienbank für Bahnbau und Betrieb in Frankfurt a. M., die bekanntlich die projektierte Bahn Hanau-Büdingen erbauen will, hat, nachdem die Gemeindevorstände von Büdingen die finanzielle Beteiligung an diesem Bahnbau abgelehnt hat, entsprechend dem Wunsche der übrigen beteiligten Gemeinden sich bereit erklärt, die Bahn in Büsches einzumünden zu lassen. Mit der Umarbeitung der Pläne und der erforderlichen Vermessungsarbeiten soll alsbald begonnen werden. Eine wesentliche Verzögerung in der Ausführung dieses Projektes soll nach der Frankf. Ztg. nicht herbeigeführt werden.

Verhätter Direktor.

Darmstadt, 31. Dez. Der Direktor der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank Kommerzienrat Ihrig, gegen den in Sachen des Niedermörscher Konkurses eine Klage schwelt, ist gestern wegen Fingerverletzung verhaftet worden.

Starke Zeichnung auf die Obligationen der Hohenloherwerke.

Frankfurt a. M., 31. Dez. Die Zeichnung der aufgegebenen Obligationen der Hohenloherwerke ist ziemlich ausverkauft. Dahi wäre nunmehr die gesamte Emission von 10 Mill. nahezu pliziert.

Konkordia, Bergbau A.-G., Oberhausen. Frankfurt a. M., 31. Dez. Vor einiger Zeit schon war erklärt worden, daß die Dividende der Gesellschaft für 1912 voraussichtlich um mehrere Prozent über die vorjährige (10-Proz.) hinausgehen wird. Dazu hört die Frankf. Ztg., daß in Kreisen, die dem Unternehmen nahe stehen, die Schätzungen unverändert auf 20 bis 22 Prozent gehen.

Schrammsche Lack- und Farbenfabriken, vorm. Chr. Schramm und Schramm u. Hörner A.-G., Offenbach.

Frankfurt a. M., 31. Dez. Nach dem Geschäftsbericht wurde 1911-12 trotz außerordentlich scharfer Konkurrenz der Absatz, über den keine ziffermäßigen Angaben gemacht werden, gesteigert. Die auf dem neuerworbenen Fabrikgelände erworbenen Fabrikräume wurden in Betrieb genommen. Die Dividende ist bekanntlich unverändert 18 Prozent. Der Reingewinn beträgt 293 493 (293 236) Mark. Ueber das neue Jahr berichtet die Verwaltung, daß die Beschäftigung auch seither gut war und daß ein befriedigendes Resultat erhofft werden dürfte.

Dividendenschätzung.

Frankfurt, 31. Dez. Unter dem bekannten Vorbehalt berichtet die Frfd. Ztg., daß für die Aktiengesellschaft für Verziokerei und Eisenk... von vorm. Jakob Hilger in Rheinbrohl für 1912 mindestens die vorjährige (13 Prozent) Dividende auf das in diesem Jahre voll auszuschüttende Aktienkapital von 2,30 Mill. erwartet wird.

Jahresabsatz des Kalisyndikats.

Berlin, 31. Dez. In Kalikreisen wird der Jahresabsatz des Kalisyndikats der Frfd. Ztg. zufolge auf 176 Mill. geschätzt, was ein Jahresplus von 16-17 Mill. M. bedeutet.

Konkurse und Zahlungsschwierigkeiten. Berlin, 31. Dez. Die unbedeutende junge Spekulationsfirma Fritz Naumann in Berlin ist lt. Frfd. Ztg. in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Zahlreiche Börsenfirmen sind mit ganz geringem Beträgen beteiligt.

Auflösung des Gostinger Immobilien-Gesellschaft. München, 31. Dez. In der heutigen Generalversammlung der Gostinger Immobilien-Gesellschaft wurde einstimmig der Antrag auf Auflösung angenommen. Der Berichtende begründete lt. Frfd. Ztg. diesen Antrag damit, daß auf diese Weise die Vermögensabstufungen auf dem Aktienmarkt ermöglicht wird.

Der Reichsbank.

Berlin, 31. Dez. Bei der Reichsbank sind in den letzten Tagen, besonders gestern, in erheblicher Menge, aber auch in der Vorwoche, sehr stark Reichsbanknoten in Umlauf gekommen. Von denen wahrscheinlich auf letztere einige Rückstellungen erfolgen könnten. Diese haben die Kassen der Reichsbank nachgelassen. Bei der Reichsbank war es heute, laut Frfd. Ztg., sehr ruhig, so gehen sehr bedeutende Umsätze ab.

Konkurse und Zahlungsschwierigkeiten. Berlin, 31. Dez. Die Fuderpostfirma Hermann Baues in Büren (Holl.) hat, laut Frfd. Ztg., ein zehnjähriges Konkursverfahren beantragt. Die Forderungen betragen 1 850 000 Kr. Die Firma erlitt große Verluste in Rumänien und den übrigen Balkanländern. (Frfd. Zeitung.)

Der Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 31. Dez. Der Umsatz für die heute fälligen Coupons von weisb. consol. innerer Anleihe ist auf 28 1/2 Prozent festgelegt.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt a. M., 31. Dez. Frdbörse. Die Börse zeigte bei Eröffnung ein lebhaftes Interesse. Das lange Hin- und Hergehen der Aktienkurse nach unten hat heute zum Teil aufgehoben. Die Tendenz ist lebhafter als gestern. Die Aktien der Reichsbank sind besonders stark gefragt. Die Aktien der Reichsbank sind besonders stark gefragt. Die Aktien der Reichsbank sind besonders stark gefragt.

Berlin, 31. Dez. Frdbörse. Die Börse zeigte bei Eröffnung ein lebhaftes Interesse. Das lange Hin- und Hergehen der Aktienkurse nach unten hat heute zum Teil aufgehoben. Die Tendenz ist lebhafter als gestern. Die Aktien der Reichsbank sind besonders stark gefragt. Die Aktien der Reichsbank sind besonders stark gefragt.

Berlin, 31. Dez. Frdbörse. Die Börse zeigte bei Eröffnung ein lebhaftes Interesse. Das lange Hin- und Hergehen der Aktienkurse nach unten hat heute zum Teil aufgehoben. Die Tendenz ist lebhafter als gestern. Die Aktien der Reichsbank sind besonders stark gefragt. Die Aktien der Reichsbank sind besonders stark gefragt.

Bewegung zunächst unbedeutend. Die Kursveränderungen sind Abweichungen bleiben einander unverschiebt. Auch die Schiffbauindustrie waren entsetzt unregelmäßig. Dagegen liegen Banken und Länders... (Text continues with market news)

Präsidenten... Berlin, 31. Dez. Präsidenten... (Text continues with news about the President)

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

vom 30. Dezember. Ankommen die Dampfer: „Prinz Albrecht“ am 29. Dez. 4 Uhr nachm. in Aken, „Stein“ am 29. Dez. 12 Uhr vorm. in Olinda (Rote), „Höben“ am 29. Dez. 4 Uhr vorm. in Colombo, „Roon“ am 29. Dez. 1 Uhr nachm. in Suva, „Höben“ am 29. Dez. 8 Uhr vorm. in Singapore, „Prinz Ludwig“ am 30. Dez. 5 Uhr vorm. in Shanghai. Abgehen die Dampfer: „Frankfurt“ am 27. Dez. 8 Uhr nachm. von Singapore, „Romanien“ am 28. Dez. 8 Uhr nachm. von Kanton, „Scharnhorst“ am 28. Dez. 8 Uhr nachm. von Kanton, „Prinz Wilhelm“ am 28. Dez. 8 Uhr nachm. von Kanton, „Prinz Ludwig“ am 29. Dez. 8 Uhr nachm. von Kanton, „Prinz Ludwig“ am 29. Dez. 8 Uhr nachm. von Kanton, „Prinz Ludwig“ am 29. Dez. 8 Uhr nachm. von Kanton.

Viehmarktbericht.

Table with columns for animal types (e.g., Schweine, Rinder, Pferde) and prices. Includes sub-headers like 'per 50 Kilo Lebendgewicht' and 'per 100 Kilo Schlachtgewicht'.

Es wurde bezahlt für das Schlachtgewicht... (Text continues with market details)

Geschäftliches.

Das seit 30. September d. J. am Hofgarten... (Text continues with business news)

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schölelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joss. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

SULIMA Ein frohes Neujahr Revue Cigaretten. Advertisement for Sulima cigarettes featuring a graphic of a cigarette and a glass.

Reichhaltiges Lager in Installations- und Betriebs-Materialien für elektr. Starkstrom-Anlagen. Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. O 4, S/9. Telephone 692, 930 u. 2032. Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Pfandbriefe, Obligationen, Aktien, and various financial instruments like bonds and shares.

Aktien Industrieller Unternehmen

Table listing industrial stocks with columns for company names and prices.

Wien, 31. Dez. Nachm. 1.50 Uhr.

Table of Vienna market data including credit and discount rates.

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berlin market data including exchange rates and stock prices.

Die heutige Börse war schwach besucht und waren bei gut behaupteter Stimmung die Umsätze nicht von großer Bedeutung.

Table of foreign exchange rates and commodity prices.

Anfangskurse.

Table of opening rates for various goods and commodities.

Table of bank and industrial stocks.

Table of foreign exchange rates and international transport stocks.

Table of Berlin market data including exchange rates and stock prices.

Fankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurt market data including exchange rates and stock prices.

Ausländische Effekten-Börsen.

Table of foreign stock exchanges including London and Paris.

Produkten-Börsen.

Table of commodity markets including Berlin and Liverpool.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table of Marx & Goldschmidt prices for various goods.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government bonds and securities.

Londoner Effekten-Börsen.

Table of London stock market data.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity market data.

Wetter: Berlin.

Table of weather forecasts for Berlin.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market data.

Wienener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market data.

Landesprodukten-Börse Stuttgart.

Table of Stuttgart regional commodity market data.

Wetter: Stuttgart.

Table of weather forecasts for Stuttgart.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks.

Zus dem Großherzogtum.

Über Reichsverband der Grund- und Hausbesitzervereine in Verbindung treten müßte.

Wetter: Mannheim.

Table of weather forecasts for Mannheim.

Wetter: Karlsruhe.

Table of weather forecasts for Karlsruhe.

Zus dem Großherzogtum.

K. Daxhof, 30. Dez. Der Grund- und Hausbesitzerverein Durach hielt gestern abend im Gasthaus „zum Bahnhof“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab.

Wetter: Karlsruhe.

Table of weather forecasts for Karlsruhe.

Wetter: Mannheim.

Table of weather forecasts for Mannheim.

Wetter: Karlsruhe.

Table of weather forecasts for Karlsruhe.

Zus dem Großherzogtum.

Reichsverband, 29. Dez. Die Fäden, welche am letzten Sonntag das Feldkreuz umfüßten, mochten es zutimmender, hat die Gendarmerei bereits ermittelt.

Wetter: Karlsruhe.

Table of weather forecasts for Karlsruhe.

Wetter: Mannheim.

Table of weather forecasts for Mannheim.

Wetter: Karlsruhe.

Table of weather forecasts for Karlsruhe.

Zus dem Großherzogtum.

Reichsverband, 29. Dez. Die Fäden, welche am letzten Sonntag das Feldkreuz umfüßten, mochten es zutimmender, hat die Gendarmerei bereits ermittelt.

Wetter: Karlsruhe.

Table of weather forecasts for Karlsruhe.

Wetter: Mannheim.

Table of weather forecasts for Mannheim.

Wetter: Karlsruhe.

Table of weather forecasts for Karlsruhe.



Profit Neujahr!



Cafe und Konditorei
Waldbauer Nachf.
 Q 1, 19 Q 1, 19
 Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten erbitte ich
 zum Jahreswechsel
 die herzlichst. Glückwünsche!
 Inhaber:
 Adolf Hartmann und Frau.

Restaurant
Zur Stadt Osterburken
 F 6, 5/7,
 Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
 die besten Glückwünsche!
 Ludwig Hofmann und Frau.

Heilbronner Weinstube
 H 2, 5.
 Allen Freunden und Bekannten
 die besten Glückwünsche
 zum neuen Jahr!
 Georg Ruff u. Frau.

Restauration
Adolf Berger
 Luisenring 55.
 Meinen werten Freunden u. Gästen
 zum Jahreswechsel
 die besten Glückwünsche!
 Adolf Berger und Frau.

Q 2, 9/10 Q 2, 9/10
Gasthaus und Restaurant
Zum Fähringer Hof
 Meinen lieben und werten Gästen, Freunden, Bekannten und Gönnern
 Die besten Glückwünsche
 zum Neuen Jahre
 Mannheim. J. Schröder
 Restaurant und Tanzlokal.
 28805

Allen lieben Freunden und werten Gästen erbitte ich
 ein glückliches Neujahr!
 Albert Kaiser u. Frau
 Cafe-Restaur. „Zwölf“, Lindenhof.

Weinrestaurant
Zum Grafen Joppelin K 4, 9.
 Meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern die besten
 Glückwünsche zum neuen Jahre.
 Frau Heinrich Rath, Wwe.

Weinrestaurant
 P 2,3 D-Zug P 2,3
 Ab 1. Januar täglich
Künstler-Konert
 der Kapelle Gesch. Westerburch, L. Land
 Es ladet höchst ein
 28210 Chr. Kling.

Kaisersäle
 Seckenheimerstr. 12 Telephon 2124. Seckenheimerstr. 12
 Unsern lieben Gästen, Freunden und Bekannten
 die besten Glückwünsche
 zum Neuen Jahre!
 Wilhelm Stock u. Frau.
 NB. Gleichzeitig bitte ich titl. Vereine um baldige Festlegung der Termine ihrer Festlichkeiten.

Weinrestaurant
Zur lustigen Witwe
 Luisenring. F 7, 21.
 Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die besten
 Glückwünsche
 zum neuen Jahr.
 Inh.: Elise Hablzel.

Weinrestaurant
 Q 3.4 „Austria“ Q 3.4
 Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten
 die besten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel!
 Ulma Penzler

Zwölf Apostel
 Tel. 1648 C 4, 11
Neujahr
Großes Konzert
 der Bandoneon-Kapelle „Eintracht“
Moninger Bier
 wozu höflichst einladet
 F. Widenhäuser.

Rest. Landkutsche, D 5. 3
 Allen meinen werten Bekannten und Gästen
 die besten Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
 Familie Schlipf.

Cafe Salomon
 D 2, 8/9 (Eigene Konditorei) D 2, 8/9
 Allen unsern werten Gästen,
 Freunden und Bekannten
 herzlichsten Glückwunsch
 zum neuen Jahr!
 S. Salomon u. Frau

Wein-Restaurant
„Zum Gutenberg“
 F 5, 6 Inh.: Karl Harzer F 5, 6
 Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten
 die besten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel!

Die herzl. Glückwünsche
 zum Jahreswechsel
 wünscht allen Bekannten u. Geschäftsfreunden
 Gesch. Peter Heinrich Kling
 zum Ratskeller
 Apfelweinkellerei und Weinhandlung
 in Schriesheim a. d. B.

Reform-Restaurant
 D 3, 13.
 Zum Jahreswechsel allen meinen
 Freunden und Gönnern
 die herzlichsten
 Glückwünsche!
 Wilhelm Steiner.

Weinrestaurant Heuß
 R 4, 13 Luisenring. R 4, 13
 Meinen werten Gästen und Gönnern
 zum Jahreswechsel
 die besten Glückwünsche!
 Franziska Heuß.

U 3, 19 Restaurant U 3, 19
Zum alten Holzhof
 Allen Freunden und Bekannten
 die besten Glückwünsche
 zum neuen Jahr!
 Geb. Rudol. und Frau.

Restaurant
Zum Burghof
 Egellstraße 9.
 Meinen werten Freundenn. Gästen
 zum Jahreswechsel
 die besten Glückwünsche!
 Philipp Ruhn u. Frau.

Allen meinen Freunden, Bekannten
 und werten Stammgästen 10143
ein frohes Neujahr!
 Frau A. Straß, Weinrestaur.
 Mittelstr. 25 früh, Geig Mittelstr. 25

Herzl. Glückwunsch
 zum Neuen Jahre wünsche
 A. Joos, Mannheim, Q 120
 Straußfedern-Spezialgeschäft und Modes

Meiner werten Kundschaft sowie allen
 Freunden und Bekannten wünsche
 ein glückliches
Neues Jahr!
 Gebrüder Beck
 Fleischtransport,
 Friedrichsstraße 56.
 28500

Meiner werten Kundschaft sowie
 einem geehrten Publikum meine
 besten Wünsche
 zum
Jahreswechsel!
 Daniel Wellerventhr
 Konditorei u. Cafe, D 1, 11.

Wein-Restaurant
Luftschiff U 2, 1a
 Meinen lieben Stammgästen, Freunden
 und Bekannten die
 besten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel!
 Inhaberin: Lina Lermer



1737. Kleid aus mittelblauem
 Stoff mit Faltenrock und
 langen Ärmeln.

1737. Kleide, der beliebte Stoff, aber nicht gleichfarbige Seide für die Faltenrock, sondern Satin und Spitzenstoff das Material. Die Faltenrocke gliedern in die Mitte an Taille und Rock. Die Seide begrenzt ferner die Faltenrocke und Manschetten aus Spitzenstoff, sowie die Ränder des Oberkörpers, Ärmels am Hals und unten und bildet den Faltenrock. Mittelstück.

Mode-Brief

Zu den Besuchen von Theater und Konzerten, bei denen man oft dicht zusammensitzt, werden von den meisten Damen die elegante Bluse und der leichte Rock bevorzugt. Dieser Anzug hat außerdem noch den Vorteil, daß wir darin, durch die Taie erdicht, ungehindert vorher Einkäufe machen oder auch unsern Beruf nachgehen können. Selbstverständlich müssen Rock und Bluse gut zueinander abgestimmt werden. Als Material für elegantere Blusenstoffe bevorzugt man Tuch, Samt und Seide in schwarz, weiß oder einer hellen Farbe; höchstens ist für junge Mädchen ein tiefes dunkelblau gestattet. Nur wenn die Bluse in der Farbe des Rockes gehalten ist, wenn auch in anderem Material, kann eine beliebige Farbe gewählt werden. Bemerkenswert ist hier, daß reisebegleitend und grau-blau keine günstigen Abendfarben sind. Der Rock kann runde Längen haben, doch ist der allzu ruhfreie Rock für diese Zwecke unzulässig. Er würde keinen guten Geschmack verraten.

Das Material der eleganten Bluse besteht in diesem Winter neben den verschiedenen Kleiderstoffen aus Spitzen, die verschiedenlich verarbeitet werden. So z. B. die ganz aus



1652. langer Mantel mit Schalfragen und Kragen, Pelzkappe mit Koffergarnitur.

Selbststoff gearbeitete Bluse oder die aus Einfügen und Spitzen zusammengesetzte Bluse. Diese Blusen sind in mancher Beziehung praktischer als Seidenblusen, die natürlich ebenso gern getragen werden. Trotz der Vorzugung des langen Ärmels, können für elegantere Zwecke halb-lange Ärmel beibehalten werden. An Stelle des angeschnittenen Ärmels tritt der faltenlos eingeseckte Ärmel.

Eine wichtige Frage bei der Zusammenstellung von Rock und Bluse bildet der Gürtel. Die Mode bevorzugt immer noch das kurze, dem Rock angeschnittene Nieder, doch ist für Figuren mit kurzer Taille der für sich bestehende Gürtel lieblicher, der in diesem Falle natürlich in der Farbe der Bluse gearbeitet sein muß.



1682. Kleid aus goldbraunem
 Bougé mit eingeseckter Silbererei,
 Säumungsgarnitur und halb-
 langen Ärmeln.

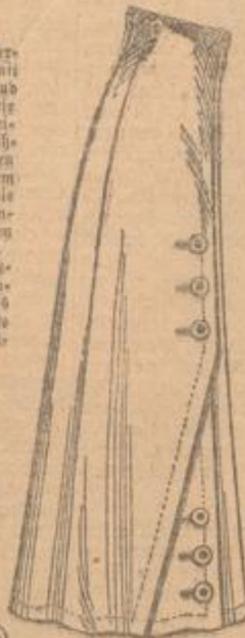
Den glatten Rock gliedern Säumchen und ein breiter Einsatz, den an beiden Enden schmaler Einsatz begrenzt. Ebenso an den unteren Taillenteilen, während nur schmale Einsätze die angeschnittenen Ärmel verbinden. Hier ist in Taillenteile der Stoff in schmale Säumchen gefaltet. Faltenrockteil.

1611. Bluse aus Säumchen, weißer und Silberstoff, sowie Kraggarnitur. Die Futterlose Bluse besteht aus weichen Stoffe, der durchgehend in schmale Säumchen gestreift ist. Die runde, halbhohle Kasse ist aus Spitzenstoff und mit einem hellfarbigen Satinbesatz begrenzt. Silberstoffe Manschette am eingeseckten Ärmel. Die kurzen Spangon an Vorderseite und Ärmel können aus Seide oder Satin gearbeitet werden; keine Zierknöpfe, farbiger Seidengürtel. Gleichfarbiger, schwebel Band bildet die durch die Pöffe gezogene Kraumotte; ebenso an der Manschette.



1611. Bluse aus Säumchenstoff und Silberstoff, sowie Silberstoff.

1615. Vier-
 hakenrock mit
 Silber- und
 Knopfgarnitur. Die
 rechte der beiden
 Vorderhöhen ist eben
 mit breitem
 Saum auf die
 linke Seite, unten
 auf einen
 untergeordneten
 Teil; Knopfbesatz
 mit Seiden-
 schlingen. Als
 Material dient
 schwarzer
 Seidenstoff.



1615. Vierhakenrock
 mit Silber und Knopf-
 besatz.



1668. Bluse mit Säumchen-
 und Einsatzgarnitur.

1668. Bluse mit Säumchen- und Einsatzgarnitur. Die ganz in Weiß gehaltene Bluse ist aus Bougéstoff hergestellt, die durch Säumchenstoff, sowie 4 Zentimeter breiten Spangoneinsatz und 1 Zentimeter breiten Silberstoffstreifen ergänzt werden. Die vordere Mitte der Futterlosen Bluse markiert einen Einsatz, an dem sich Vorderhöhen, dann zwei Säumchen und wieder Einsatz nach Säumchen folgen. Die Rücken ist hermonterend gehalten, nur drei von Schilf eine schmale Querschnitt. Die Pöffe besteht gleich der Stricktragen aus Säumchenstoff; Einsatz drei den Hals. Die halblangen Ärmel sind mit schmalen Säumchen eingeseckt und mit Einsatz garniert.

ERNST KRAMP

PLANKEN KLEIDERSTOFFE

Beginn unseres

Inventur-Ausverkaufes

Donnerstag, den 2. Januar 1913.

Viele Damen erwarten unseren nur einmal im Jahre wiederkehrenden Inventur-Ausverkauf, denn sie wissen, welch schöne, elegante Damen- und Kinder-Konfektion und wie enorm billig wir bei dieser Gelegenheit verkaufen. Auch dieses Jahr bringen wir Serien von Gelegenheitskäufen und bieten viele Stücke — um zu räumen — unter unserem Einkauf an.

Beachten Sie unser Inserat am Donnerstag.

Bei Einkauf in den Vormittagsstunden 3% Extra-Rabatt.

Mannheim P1,1

B. Kaufmann & Co.

Mannheim P1,1

Erstes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Table of real estate advertisements with columns for location, room count, and rental details.

Der Neujahrseengel.

Der kleine Ort, an welchem der gute, allgegenwärtige Lehrer Frank seines Amtes walte...

die rundliche Gestalt, das zerströte, silberlockige Haupt der alten Frau Stolzenberg heraus!...

Ihre freundliche Einladung ablehnen zu müssen. Man bedarf meiner dabei, meine Geschwister sind zu den Ferien hier.

bleiben die eigentliche Festfreunde der Großmama Stolzenberg und der Kinder. Hermann und Kofie trüppeln von einem Fenster zum anderen...